

BASLER SCHULBLATT

Ausgabe Nr. 3 / März 2010 / 71. Jahrgang

EINBLICKE IN DIE WELT DER BERUFSBILDUNG

- › Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule»
- › Bilder lesen lernen
- › Was heisst es, arm zu sein?



Lehrer?
Schule?
Profitieren Sie bei der Heiniger AG von 9% Rabatt*
auf den normalen Verkaufspreis.

Machen Sie mobil! Mit der MacBook Pro Familie.

Höchstleistung gibt es jetzt in drei Grössen: 13", 15" und 17".
Das MacBook Pro, Hochpräzisionstechnologie für jeden.



MacBook Pro 13"

2 GB RAM CHF 1327.- statt CHF 1458.-*
4 GB RAM CHF 1469.- statt CHF 1615.-*

MacBook Pro 15"

4 GB RAM CHF 1897.- statt CHF 2085.-*
6 GB RAM CHF 2229.- statt CHF 2450.-*

MacBook Pro 17"

4 GB RAM CHF 2635.- statt CHF 2895.-*
6 GB RAM CHF 2975.- statt CHF 3270.-*



Ein Klassiker. In einer neuen Auflage.

Das neue MacBook. Völlig neues Design.
Besser in jeder Hinsicht.

MacBook 13"

2 GB RAM CHF 1079.- statt CHF 1186.-*
4 GB RAM CHF 1199.- statt CHF 1320.-*



AppleCare Solution Plan für MacBook Pro 13" und MacBook

Garantieverlängerung inkl. Telefonsupport
3 Jahre CHF 235.-
4 Jahre CHF 329.-
5 Jahre CHF 439.-

AppleCare Solution Plan für MacBook Pro 15" / 17"

Garantieverlängerung inkl. Telefonsupport
3 Jahre CHF 319.-
4 Jahre CHF 459.-
5 Jahre CHF 589.-

*Nur Lehrer und Schulen können von diesem Rabatt profitieren. Wir benötigen eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

www.heinigerag.ch

Die aktuellsten Preise finden Sie auf unserem Web. Spezifikations- und Preisänderungen vorbehalten. Alle Preise sind inkl. MWST und VRG.

Niederbipp (BE):
info@heinigerag.ch
Tel. 032 633 68 70
Fax 032 633 68 71

Buchs (SG):
buchs@heinigerag.ch
Tel. 081 755 60 80
Fax 081 755 60 81



Ihr kompetenter Apple Händler

GUTEN TAG

von Pierre Felder

Schweizerfahne aufs Schulhaus?

Auf jede französische Schule gehört die Trikolore, in den Klassen ist mindestens einmal jährlich die Marseillaise zu singen und in jedem Schulzimmer muss die Erklärung der Menschenrechte hängen. Die kürzlich erfolgte Empfehlung des französischen Premiers wurde in den Schweizer Medien mit leichter Verwunderung rapportiert im Stile einer Rubrik: Fremde Länder, fremde Sitten. Das Schweizerkreuz und die Nationalhymne überlässt man in der aufgeklärten Schweiz offenbar lieber jenen rückwärtsgewandten politischen Akteuren, die für den politischen Stillstand und die Abschottung der Schweiz werben. Politik hat in den Augen vieler in der Schule nichts verloren. Geduldet wird bloss die ungeliebte Staatsbürgerkunde, deren Inhalt mindestens so unzeitgemäss ist wie ihre Bezeichnung.

Wo bitte sollen Jugendliche die politischen Grundkompetenzen erwerben? Kann man im Ernst erwarten, dass die grosse Mehrheit der Familien bei uns bereit und imstande ist, den Heranwachsenden zu erklären, welche Bedeutung der Rechtsstaat hat, und warum Demokratie nach dem berühmten Zitat von Churchill die schlechteste Staatsform sei, ausgenommen all jene übrigen, die bis heute ausprobiert wurden? Und schliesslich: Wo sollen die elementaren patriotischen Tugenden als Grundvoraussetzung für das Funktionieren eines modernen Staates eingeübt werden? Diesem Auftrag kann sich die Schule gar nicht entziehen, sogar dann, wenn er nicht mit besonderem Nachdruck eingefordert wird. Lehrpersonen und Leitungen einer öffentlichen Schule haben ein ganz persönliches Interesse an der Stabilität und Qualität der staatlichen Institutionen, weil sie ihnen ihren Arbeitsplatz und ihre interessante Arbeit schulden. Schon nur aus Klugheit sollten wir uns an den Bemühungen, das politische Erbe an die nächste Generation weiterzugeben, mit Kräften beteiligen. Mit einer Schweizerfahne auf dem Schuldach ist das nicht getan. Aber den Wert von Symbolen sollten wir bei der Umsetzung dieses Bildungsauftrags auch nicht unterschätzen.

Thema

Die Lehrstellensuche Schritt für Schritt	4
<i>Regula Dill</i>	
Vielfältige Welt der Automobilberufe	5
<i>Roland Bachmann</i>	

EDit

Mehr Ausdauer und mehr Lego	7
<i>Peter Wittwer</i>	
«Förderung und Integration an der Volksschule»	8
<i>Hans Georg Signer</i>	
Informationen aus dem ED	9
«Schulen mit Anschluss»	11
<i>Ammina Balli</i>	
Bilder lesen lernen	12
<i>Georg Römmelt</i>	
ULEF-Weiterbildungsangebot – freie Plätze	13

Kurz und gut, Agenda 14/15

Staatliche Schulsynode

Vorankündigung: Einladung SSS-Jahresversammlung	16
<i>Heini Giger</i>	
SSS in Kürze	16
<i>Dorothee Miyoshi</i>	

Forum

Lohnabbau und Erhöhung der Pflichtstundenzahl	17
<i>Lukas Honold</i>	

Freiwillige Schulsynode

fss in Kürze	17
<i>Dorothee Miyoshi</i>	
Vorankündigung: Einladung fss-Jahresversammlung	18
<i>Beat Siegenthaler</i>	
Bericht aus dem Grossen Rat	19
<i>Maria Berger-Coenen</i>	

Angebote

Angebote für Lehrpersonen	24
Was heisst es, arm zu sein?	26
<i>Jeannette Brèchet</i>	

Schule und Theater

Prävention und Theater	27
<i>Jakob Meyer</i>	
Theaterangebot für Schulklassen	27

Medien

Aktuelles vom DTU	28
Neues aus der PDS	30

Impressum 32

VON ABSAGEN NICHT ENTMÜTIGEN LASSEN

Die Lehrstellensuche Schritt für Schritt

von Regula Dill, Leiterin Fachstelle Berufsberatung

Viele Jugendliche sind zurzeit noch auf Lehrstellensuche für den Lehrbeginn im August 2010. Etliche gehören bereits zu den Glücklichen, die schon eine feste Zusage für eine Lehrstelle haben. Ende Januar waren von Basler Lehrbetrieben 281 Lehrverträge unterschrieben, bis im August werden es ungefähr 1900 werden.

Grundvoraussetzung für die Lehrstellensuche ist eine bewusst getroffene Berufswahl. Das bedeutet die Auseinandersetzung mit der Berufswelt und mit der eigenen Person, die genauere Erkundung interessanter Berufe, das Absolvieren von Schnupperlehren, Abwägen, Vergleichen, Entscheide fällen.

Traumberufe

Wer zur Erkenntnis kommt, dass für einen Menschen der ideale Traumberuf nicht existiert, sondern dass es mehrere gut passende Berufe gibt, hat bereits viel gewonnen. Daraus folgt dann vielleicht der Entschluss, in zwei oder drei Berufen gleichzeitig eine Lehrstelle zu suchen. Das ist vor allem dann sinnvoll und nötig, wenn jemand einen Beruf lernen möchte, in dem nur wenige Lehrstellen angeboten werden, die Nachfrage hingegen gross ist. Grafikerin, Kosmetikerin, Buchhändler, Zeichner Fachrichtung Architektur (Hochbauzeichner) sind solche Berufe. Da finden auch gut qualifizierte und motivierte Jugendliche manchmal keine Lehrstelle, einfach weil das Angebot so beschränkt ist.

Schritt für Schritt zum Erfolg

Die Lehrstellensuche führt dann zum Erfolg, wenn die Motivation für eine Berufsausbildung stark ist, die Suche systematisch betrieben und einiges an Energie eingesetzt wird. Nicht nur die Jugendlichen sind gefordert, sondern auch ihre Eltern und die Lehrpersonen, die sie dabei unterstützen.

Zuerst gilt es, Informationen zu den Lehrbetrieben zu sammeln, die Lehrstellen in den gewünschten Berufen anbieten. Anschliessend ist es sinnvoll, telefonisch nachzufragen, ob man sich bewerben kann und ob die Firma allfällige spezielle Wünsche in Bezug auf die Bewerbung hat.

Das Bewerbungsdossier

Überzeugende Bewerbungsunterlagen sind das A und O. Längst passé ist das handschriftliche Bewerbungsschreiben – heute schreibt man die Briefe und Lebensläufe mit dem PC. Das Herzstück, das Bewerbungsschreiben, stellt die höchsten Anforderungen. Es geht immerhin darum, die Leserin oder den Leser davon zu überzeugen, dass dieser junge Mensch genau die richtige Besetzung für die ausgeschriebene Lehrstelle ist. Da ist Fingerspitzengefühl gefragt. Für jede Firma muss ein separates Schreiben formuliert werden, Standardbriefe werden sofort als solche erkannt und sind verpönt. Die implizite Botschaft des Bewerbungsschreibens lautet: Ich kenne den Beruf, erfülle die Anforderungen gut und bin höchst interessiert und motiviert, genau in Ihrem Betrieb diesen Beruf zu lernen. Dass der Brief keine Rechtschreibfehler enthält und in einem sorgfältig zusammengestellten Dossier ohne Flecken oder Eselsohren an den Lehrbetrieb geschickt wird, versteht sich von selbst. Auch nach Zigarettenrauch sollten die Unterlagen nicht riechen; es gibt Ausbilderinnen, die das prüfen.

Vinh-Thu Tran bei der Lehrstellen-Recherche in der Berufsinformation an der Rebgrasse 14.

Foto: Roland Bachmann



Das Vorstellungsgespräch

Wer aufgrund seiner schriftlichen Bewerbung zu einem Vorstellungsgespräch oder zu einer Schnupperlehre eingeladen wird, hat bereits einen grossen Schritt in Richtung Lehrstelle geschafft. Aber auch von Absagen darf man sich nicht entmutigen lassen. Für das Vorstellungsgespräch ist eine gute Vorbereitung wichtig: Wo ist das genau, wie lange brauche ich bis dorthin, wie heisst die Person, die mich erwartet? Vielleicht möchte man, dass ich noch weitere Unterlagen mitbringe? Welche Fragen können mir gestellt werden? Was habe ich für Fragen?

Es wäre sicher falsch, beim Vorstellungsgespräch eine bestimmte Rolle spielen zu wollen. Aber es lohnt sich, vorbereitet zu sein, wie man sein Interesse am Beruf und an der Lehrstelle zum Ausdruck bringen kann. Denn die Ausbilderinnen und Lehrmeister wünschen sich Lernende, die Freude am Beruf haben, sich einsetzen im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule mithalten können.

Geschafft

Wer seine Lehrstelle gefunden hat, kann sich in der restlichen Schulzeit auf diejenigen Fächer konzentrieren, die später in der Berufsfachschule wichtig sind. Mit dem Lehrbeginn fängt dann ein neues Leben an, der Schritt in die Arbeitswelt bedeutet eine grosse Umstellung und Herausforderung. Für viele Jugendliche, die neben der Beschäftigung mit der Theorie gerne auch in die Praxis einsteigen, genau das Richtige.

Das gehört in ein Bewerbungsdossier

- Bewerbungsbrief
- Lebenslauf mit Passfoto und Referenzen
- Kopien der Zeugnisse der letzten 2 Schuljahre
- Schnupperlehrbericht, falls vorhanden
- Kopie des Eignungstests, falls verlangt
- Allfällige weitere verlangte Dokumente

Unter diesen Adressen sind nützliche Links für die Lehrstellensuche zu finden:

Offene Lehrstellen beider Basel:
www.lenabb.ch

Lehrstellennachweis Schweiz:
www.berufsberatung.ch

Tipps des Gewerbeverbandes BS:
www.lehre-karriere.ch

Berufsberatung, Berufs- und Erwachsenenbildung Basel-Stadt:
www.bbe-bs.ch

VIelfältige Welt der Automobilberufe

Eine Männerdomäne mit Ausnahmen

von Roland Bachmann, Berufs- und Laufbahnberater Fachstelle Berufsberatung



Ramona Bodmer überprüft zusammen mit einem Kollegen den Druck im Bremssystem.

Foto: Roland Bachmann

«Weil es so schön schmutzig ist» sind Ramona Bodmer Arbeiten an den Bremsen und am Fahrgestell eines Personenwagens am liebsten. Die zukünftige Automobil-Fachfrau EFZ im ersten Lehrjahr ist eine von insgesamt 36 Lernenden in der ASAG AG in Basel. Ihr Kollege Nicola Frossard, schon im zweiten Lehrjahr, stimmt zu und ergänzt: «Weniger beliebt ist der klassische Service als Routinean Gelegenheit.»

Hobby Rennfahren: Eine Bewerbung genügte

Nicht nur für die beiden Lernenden, auch für den Berufsbildner Michael Heid war die Berufswahl keine Qual, denn alle drei haben sich schon von klein auf für Fahrzeuge und Motoren interessiert. Ramona Bodmer kam als passionierte Kart-Rennfahrerin über ihr Hobby zum Automobilberuf. Die einzige Frau in der Werkstatt zu sein, macht ihr nichts aus. Falls mal besonders viel Kraft nötig ist, springen

die Kollegen ganz selbstverständlich ein. Auf Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche ist die junge Frau auch nicht gestossen: Eine einzige Bewerbung genügte, nachdem sie sich nach ihrer Recherche im Internet für die ASAG AG entschieden hatte. Dass viele Lernende in der Freizeit an ihren eigenen Fahrzeugen schrauben, sieht der Berufsbildner ganz gerne. Denn so, ganz auf sich selbst gestellt, machen sie wertvolle Erfahrungen.

Was machen Automobilfachleute?

Automobilfachleute führen nach Abschluss ihrer dreijährigen Grundbildung selbständig Service- und Reparaturarbeiten an Motor, Fahrwerk und Antrieb aus. Sie können einfachere Probleme in der Elektrik beheben und Schweißarbeiten ausführen.

Automobil-Mechatroniker EFZ sind zusätzlich Spezialisten für die komplexeren Baugruppen an Automobilen wie elektronische Einspritz- und Zündanlagen, Tem-



Nicola Frossard untersucht die Bremsen.

Foto: Roland Bachmann

Ausführliche Berufsbeschreibungen und Informationen zum Eignungstest auf der Seite des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz, Sektion Beider Basel: www.agvsbsbl.ch

Weiterbildungsmöglichkeiten

Mit der Lehre zur Matur und zum Hochschulstudium: Leistungsstarke Lernende haben die Möglichkeit, während der Lehre die Berufsmatur zu machen. Die Berufsmaturität kann aber auch nach der Lehre in einem Vollzeitjahr oder berufsbegleitend in zwei Jahren nachgeholt werden. Das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (Lehrabschluss) zusammen mit dem Berufsmaturitätszeugnis berechtigen zum prüfungsfreien Zugang zu einem Hochschulstudium, zum Beispiel zum Studium der Automobiltechnik an der Fachhochschule Bern, das mit einem Bachelor of Science abgeschlossen wird.

Abschlüsse der höheren Berufsbildung: Den gelernten Berufsleuten (ohne Berufsmatur) stehen viele Wege innerhalb der Automobilbranche offen. Sie können mit einer Berufsprüfung einen eidgenössischen Fachausweis als Automobil-Verkaufsberater/in, Kundendienstberater/in oder Automobil-diagnostiker/in erwerben. Sie können sich auch auf die höhere Fachprüfung vorbereiten, die zum eidgenössischen Diplom Automobilkaufmann/-frau führt. Diese Fachleute mit höherem Abschluss sind auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt und haben beste Chancen auf interessante Karrieren. Nicht wenige Berufsleute verlassen nach Lehrabschluss das Automobilgewerbe, werden im technischen Unterhalt anderer Branchen tätig und bilden sich als Flugzeugmechaniker/in, Betriebsmechaniker/in in der Industrie oder sogar als Medizintechniker/in weiter.

pomate oder Klimaanlage. Kompetente und freundliche Beratung der Kundschaft ist in beiden Berufen so selbstverständlich wie Kenntnisse über die Abläufe im Kundendienst und im Ersatzteilwesen.

Mit der zwei Jahre dauernden Attestausbildung Automobil-Assistentin/-Assistent haben auch autobegleitete Jugendliche mit bescheidenerer Schulbildung eine Chance auf eine Grundbildung in der Automobilbranche.

Daneben gibt es auch die Möglichkeit, sich zu Carrossiers, Detailhandelsfachleuten Autoteile-Logistik und zu Kaufleuten im Automobil-Gewerbe ausbilden zu lassen. Insgesamt gibt es in Basel-Stadt gegenwärtig 175 Lernende, die eine dieser Ausbildungen machen.

Eignungstest und Schnupperlehre

Der Berufsbildner Michael Heid bedauert, dass viele Jugendliche, die sich um eine Lehrstelle bewerben, nicht über die schulischen Voraussetzungen verfügen, um die anspruchsvolle Theorie

in der Berufsfachschule bewältigen zu können. Er achtet auf gute Noten in Mathematik und Naturwissenschaften, aber auch Deutsch und Werken. Vorausgesetzt wird zudem ein gutes Resultat im Eignungstest des Branchenverbandes AVGS, der Auskunft über die Leistungen in den Bereichen Technik, Mathematik und Deutsch gibt. In der Schnupperlehre wird schliesslich überprüft, ob die Jugendlichen zupacken und sorgfältig arbeiten können und ob Sie über das nötige technische Verständnis verfügen.

Zukunftspläne

Die beiden zukünftigen Automobil-Fachleute haben schon Pläne für ihre Zukunft: Nicola Frossard will in der zweijährigen Zusatzlehre zum Automobil-Mechatroniker noch mehr über Elektronik lernen. Ramona Bodmer möchte sich neben der Arbeit in Kursen weiterbilden. «Ausschliesslich im Büro sitzen werde ich ganz sicher nie, ich brauche ganz einfach die praktische Arbeit!», meint sie entschieden.

Die unbekannte Welt der Berufsbildung

Mit was für Problemen haben Jugendliche im Übergang von der Schul- in die Berufswelt zu kämpfen? Was erwarten die Lehrbetriebe von den Schulen? Und: Wie kann die Schule Jugendliche auf die schwierige Lehrstellensuche vorbereiten? Solchen praxisnahen Fragen geht das Schulblatt in einer kleinen Berufsbildungsserie nach. In den nächsten Nummern geben Fachleute der Berufsberatung, Berufs- und Erwachsenenbildung Lehrpersonen einen Einblick in das, was die Mehrheit ihrer Schützlinge am Ende ihrer Volksschullaufbahn erwartet. Vertieft werden diese Beiträge durch Berufsporträts, in der anhand individueller Beispiele exemplarisch gezeigt wird, wie vielfältig die Palette von

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist, die in den verschiedenen Branchen der Wirtschaft angeboten werden.

Erfahrungsgemäss haben viele Lehrpersonen der Volksschule nur eine vage Vorstellung von den Möglichkeiten unseres dualen Berufsbildungssystems. Mit der Berufsbildungsserie möchte das Schulblatt nicht nur dazu beitragen, dass diese Wissenslücke etwas kleiner wird. Im Hinblick auf den geplanten Umbau der Sekundarstufe I sollen die Beiträge den Lehrpersonen auch vor Augen führen, dass die Berufsbildung schon heute eine attraktive Alternative zum gymnasialen Bildungsgang darstellt.

MEHR AUSDAUER UND MEHR LEGO

Fachleute aus Schule und Wirtschaft diskutierten an der Muba, wie das Interesse an Naturwissenschaften im Unterricht geweckt werden könnte

von Peter Wittwer

Kommen die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) an unseren Schulen zu kurz? Im Forum der Sonderschau tunBasel an der Muba nahmen die Erziehungsdirektoren beider Basel zu diesem kontroversen Thema öffentlich Stellung. Christoph Eymann und Urs Wüthrich wiesen den Vorwurf zurück, der Ausbau des Fremdsprachenunterrichtes geschehe auf Kosten der naturwissenschaftlichen Fächer.

Die Ausstellung tunBasel (das Kürzel «tun» steht für Technik und Naturwissenschaften) sei eine «Selbsthilfeaktion der Wirtschaft zur Behebung des Nachwuchsmangels in der regionalen Life-Science-Industrie». Das sagte Handelskammer-Direktor Andreas Burckhardt als Einleitung zu einem Podiumsgespräch, zu dem die Handelskammer beider Basel Wortführer aus Politik, Wirtschaft und der Lehrerschaft in die Halle 2 der Muba geladen hatte. Um das Interesse des Nachwuchses für Technik und Naturwissenschaften nachhaltig zu wecken, seien aber neben solchen Efforts der Wirtschaft auch die Schulen gefordert, diesen Themen das nötige Gewicht zu geben.

Mangelnde Vernetzung

Inmitten von Schulklassen, die mit Feuerifer Solarautos bastelten oder unter kundiger Anleitung die DNA aus einer Tomate extrahierten, stellten sich Erziehungsdirektor Christoph Eymann und sein Baselbieter Amtskollege Urs Wüthrich dieser Forderung aus der Wirtschaft. Er hätte gerne mindestens ein Drittel dessen, was an der tun-Sonderschau geboten wird, als fixen Bestandteil eines jeden Gymnasiums, meinte Urs Wüthrich, doch leider sei das finanziell kaum machbar. Auf allen Schulstufen werde aber in diese Richtung bereits einiges getan, betonten Wüthrich und Eymann. Diese Aktivitäten

seien aber noch zu stark vom Engagement einzelner Lehrpersonen abhängig und zu wenig systematisch mit der Wirtschaft vernetzt. Die beiden Bildungsdirektoren hegen grosse Hoffnungen, dass sich dies mit dem Lehrplan 21 und dem Aufbau des Bildungsraumes bessern wird.

Heini Giger und Barbara Fünfschilling, die als Vorsitzende der Staatlichen Schulsynode BS und des Lehrervereins BL auf dem Podium Platz genommen hatten, räumten ein, dass in den letzten Jahren vor allem die Sprachförderung im Zentrum stand. Statt um Integration und Sozialisation müssten sich die Schulen wieder vermehrt auf ihren Kernauftrag besinnen, zu dem auch die Vermittlung von naturwissenschaftlichem Grundwissen gehört, forderte Fünfschilling.

Auch Naturwissenschaftler bräuchten Sprach- und Sozialkompetenz, entgegnete darauf Urs Wüthrich und verwies darauf, dass ein Forscher heute ohne Englischkenntnisse und die Fähigkeit zum Teamwork nicht sehr weit komme. Die Vorbereitung aufs Berufsleben sei ein wichtiger, aber nicht der einzige Auftrag der Schulen, waren sich Christoph Eymann und Heini Giger einig. Entscheidend sei, dass es schon früh gelinge, die Begeisterung für Technik und Naturwissenschaften zu wecken, meinte Giger unter Verweis auf

seinen Sohn, der sein Flair für ein Maschineningenieurstudium beim Spielen mit Lego entdeckt habe.

Engpass bei den Lehrpersonen

Damit in Zukunft mehr als zehn Prozent aller Hochschulabgänger den anforderungsreichen naturwissenschaftlichen Weg einschlagen, bräuchte es für Fünfschilling nicht nur die Wiederentdeckung der guten alten Lego, sondern eine Rückkehr zum «fundierten Lernen». Die Schülerinnen und Schüler seien zwar nicht dümmer geworden, sagte Fünfschilling. Weil vielen von ihnen die Ausdauer fehle, könne man aber nicht mehr gleich viel von ihnen verlangen wie früher. Um die Nachwuchsprobleme der Wirtschaft gerade im naturwissenschaftlichen Bereich zu lösen, bräuchten die Schulen nicht nur mehr Raum und mehr Mittel, sondern auch eine bessere Ausbildung der Lehrpersonen. Dieser Forderung konnte auch Heini Giger im Grundsatz zustimmen, doch äusserte er grosse Skepsis, ob es unter den jetzigen Bedingungen insbesondere auf der Sekundarstufe I gelinge, in diesen Fächern genügend qualifizierte Lehrpersonen zu gewinnen, die bei den Jugendlichen die gewünschte Begeisterung für Technik und Naturwissenschaften wecken könnten.



Barbara Fünfschilling, Urs Wüthrich, Christoph Eymann und Heini Giger (von links) diskutieren an der Muba mit Wirtschaftsvertretern über den Stellenwert der Naturwissenschaften an den Schulen.

«DAS WISSEN UM DIE GUTE SCHULE IST VOR ORT»

Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» ist erlassen

von Hans Georg Signer

Der Erziehungsrat hat das Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» erlassen und das Erziehungsdepartement mit der Umsetzung beauftragt. Diese muss im Jahre 2015 abgeschlossen sein.

Mit dem Erlass dieses Konzepts erhält die Teilautonomie ihren vielleicht wichtigsten Gehalt: Es stellt die einzelne Schule ins Zentrum und beschreibt den Rahmen und damit auch den Freiraum für die Art und Weise, wie Förderung und Integration vor Ort gestaltet werden können. Das Konzept äussert sich dazu klipp und klar: «Über die Art und Weise, wie die Schülerinnen und Schüler gefördert werden sollen, entscheidet innerhalb des kantonalen Rahmens die einzelne Schule.» Der kantonale Rahmen umfasst pädagogische, didaktische und schulorganisatorische Grundhaltungen und Grundsätze, entwirft ein Rahmenmodell für die Organisation der Förderung vor Ort, klärt Kompetenzen und Verfahren bei der Erhebung und Durchführung von Fördermassnahmen und legt die Ressourcen und Ressourcensteuerung fest.

Die Volksschulidee

Das Konzept vertritt die Volksschulidee: Die Volksschule ist der Ort der Bildung für alle Schülerinnen und Schüler. Diese sollen so weit als möglich integrativ gefördert werden. Ein integratives Schulmodell bringt den Willen einer demokratischen Gesellschaft zum Ausdruck, dass Zugehörigkeit die Norm ist. Ein integratives Schulmodell ist für alle Fachpersonen, welche in der Schule arbeiten, sehr anspruchsvoll, denn es beruht auf der Haltung, dass in jeder Lerngruppe Heterogenität die Norm ist, und auf der Bereitschaft, das pädagogische und didaktische Handeln den Kindern und Jugendlichen anzupassen. Ein integratives

Schulmodell kann die in der Schule tätigen Fachpersonen überfordern. Schutz vor Überforderung ergibt sich aus der Einsicht, dass Schule nicht alles kann, und aus dem Wissen, dass es immer nur Wege zur «guten Schule für alle» gibt, nie aber ein Ankommen. Wichtig ist aber auch, dass Politik und Gesellschaft die Integration als zentrale Aufgabe und Leistung der Volksschule anerkennen und wertschätzen – gleichermassen wie das Ziel, allen Schülerinnen und Schülern zu den besten Leistungen zu verhelfen, derer sie fähig sind.

Einbettung

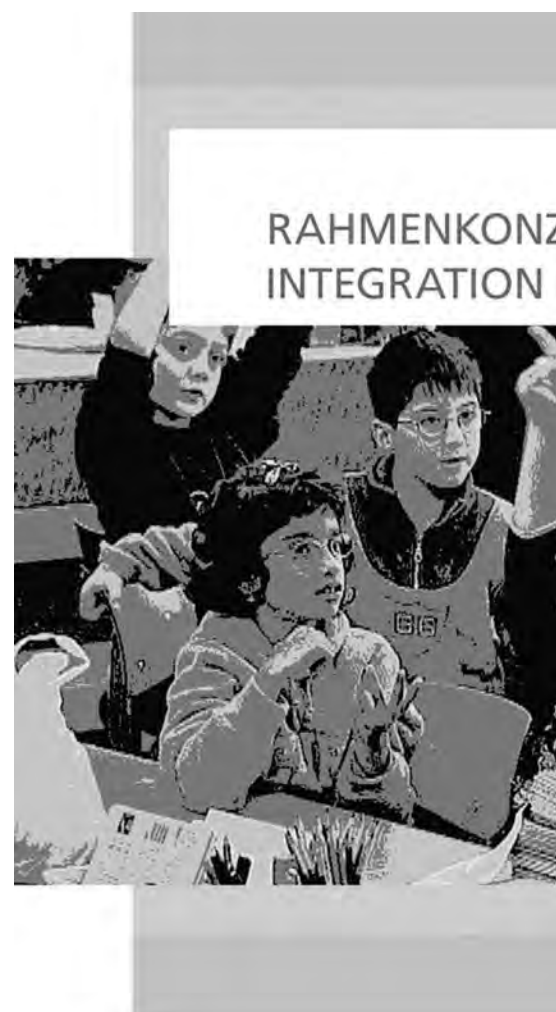
Es ist nicht leicht, den Überblick über all jene Entwicklungsprozesse zu behalten, die sich mit den Fragen von Integration und Sonderpädagogik befassen. Die wichtigsten sind:

- Das eidgenössische Behindertengleichstellungsgesetz aus dem Jahre 2002 verlangt, dass behinderte Menschen nach Möglichkeiten in Regelklassen gefördert werden.
- Aufgrund der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen NFA aus dem Jahre 2004 haben sich Bund und Invalidenversicherung aus der Finanzierung der Förderung von Behinderten ganz zurückgezogen. Diese Aufgabe übernehmen nun die Kantone.
- Das Sonderpädagogik-Konkordat der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz regelt die Ziele und Verfahren im Bereich der Sonderschulung. Der Regierungsrat hat beim Grossen Rat den Beitritt beantragt. Das Geschäft liegt beim Grossen Rat.
- Das Sonderpädagogische Konzept für die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt beschreibt, wie der Bundesauftrag über die Sonderschulung geregelt werden soll. Die beiden Re-

gierungen werden in diesem Frühjahr darüber beschliessen.

- Im Ratschlag zur gesamtschweizerischen und regionalen Harmonisierung der Schulen beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat umfangreiche Gesetzesänderungen – unter anderem auch über die Förderung und Sonderschulung an der Volksschule. Der Ratschlag liegt zurzeit beim Grossen Rat.

Das Rahmenkonzept ist noch konkreter als diese Grundlagendokumente, aber



mit diesen konform. Es zeigt, wie die Förderung in der einzelnen Schule erfolgen soll. Die Umsetzung des Rahmenkonzepts erfordert Anpassungen im Schulgesetz. Diese sind im oben erwähnten Ratschlag beim Grossen Rat beantragt. Mit andern Worten: Wenn der Grosse Rat und gegebenenfalls das Volk dem Ratschlag zustimmen, sind alle Rechtsgrundlagen geschaffen, um das am 8. Februar vom Erziehungsrat erlassene Konzept umzusetzen.

Konsultation

Das Rahmenkonzept ist von einer breit abgestützten Projektleitung und Steuergruppe erarbeitet worden, in denen Vertretungen der Volksschulleitung und der Staatlichen Schulsynode sowie Fachpersonen aus dem Bereich der Sonderpädagogik Einsitz hatten. Der Entwurf wurde im letzten Jahr einer Konsultation unterzogen, die Ergebnisse wurden im Schulblatt und Internet publiziert. Kurz zusammengefasst ergab sich aus den Rückmeldungen folgendes Bild:

– Dem pädagogischen Grundsatz «Die Volksschule ist der Ort der Bildung für

alle Schülerinnen und Schüler. Sie werden integrativ gefördert. Ausnahmen werden begründet» wurde weitgehend zugestimmt. Die Grenzen der integrativen Schulung und Förderung seien jedoch zu bedenken: Zum Wohl der Kindes bzw. der ganzen Klasse müsse es weiterhin möglich bleiben, Kinder ausserhalb des Regelunterrichts in separativen Spezialangeboten zu fördern. *Anmerkung: Das Rahmenkonzept trägt diesem Bedenken Rechnung. Es wird weiterhin auf allen Stufen separate Angebote geben.*

– Dem «Vor-Orts-Prinzip» mit einem dezentralen und niederschweligen Angebot verschiedener Unterstützungsmöglichkeiten stimmen die Lehrpersonen und die Schulleitungen zu. Gegen eine Unterstellung der Fachpersonen unter die Schulleitung und für eine Beibehaltung der externen Fachzentren sprechen sich die Logopädie sowie die Psychomotorik-Therapeutinnen und -Therapeuten aus.

Anmerkung: Je besser abgestimmt die Unterstützungsleistungen für die Kinder und Jugendlichen sind, desto eher ist ihr Erfolg garantiert. Der Erziehungsrat hält deshalb am konsequenten «Vor-Orts-Prinzip» fest.

– Es besteht Skepsis, dass genügend Ressourcen zur Verfügung stehen.
– Bei den Kernelementen des Rahmenkonzepts besteht der Wunsch nach Präzisierung.

Anmerkung: Das Rahmenkonzept soll nicht zu engmaschig regeln, denn es soll den einzelnen Schulen Gestaltungsfreiraum für den Aufbau des Förderkonzepts übergeben werden. Das Wissen um die gute Schule ist vor Ort.

– Es ist wichtig, dass die Umsetzung nicht überstürzt erfolgt. Die Kollegien der einzelnen Schulen müssen Zeit haben, sich auf die neue Aufgabe vorzubereiten, sich weiterzubilden und zusammen mit den neuen Schulleitungen standortspezifische Förderangebote aufzubauen.

Anmerkung: Die Umsetzungsdauer bis 2015 sollte ausreichend sein, um diesen Bedenken Rechnung zu tragen. Die Schulleitungen, Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie die Fachpersonen werden in die Umsetzung miteinbezogen.

Informationen aus dem ED

Das kann ich!

Harmonisierung der Bildungsziele in der Volksschule

Am Ende des 4., 8., 10. und 11. Schuljahres sollen an allen Schweizer Schulen die gleichen Mindestanforderungen gelten. Im Kanton Basel-Stadt sind diese von der EDK angestrebten Bildungsziele in den vier Grundlagenfächern Teil des Ratschlages zur Schulharmonisierung.

Am 25. Januar 2010 hat die Schweizerische Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) ihre Vorschläge für die nationalen Bildungsziele in der Schulsprache, den Fremdsprachen, der Mathematik und den Naturwissenschaften vorgestellt. Bis Sommer 2010 wird dazu bei den kantonalen Bildungsdepartementen und den betroffenen Verbänden und Organisationen ein Anhörungsprozess durchgeführt. Nach Auswertung der Ergebnisse sollen die nationalen Bildungsziele von der EDK verabschiedet werden.

In mehrjähriger Arbeit haben Fachleute die Grundlagen für die Bildungsstandards (Bildungsziele) entwickelt. Diese beschreiben, was die Schülerinnen und Schüler in den vier Fachbereichen an grundlegenden Kompetenzen erwerben sollen. Und zwar unabhängig davon, wo sie zur Schule gehen. Die Bildungsstandards sind also gleichzusetzen mit nationalen Bildungszielen (vgl. Seite 16).

Die jetzt vorliegenden Bildungsstandards sind Mindestanforderungen. Damit soll zukünftig gewährleistet werden, dass (praktisch) alle Schülerinnen und Schüler diese Ziele am Ende des 4., 8. und 11. Schuljahres der obligatorischen Schule erreichen. Deshalb werden sie auch als Basisstandards bezeichnet. Sie umschreiben die Grundkompetenzen und sollen in nationalen Stichproben überprüft werden. Schul- oder Lehrpersonen-Rankings können daraus nicht abgeleitet werden.

KONZEPT «FÖRDERUNG UND INTEGRATION AN DER VOLKSSCHULE»



Alle an der Volksschule tätigen Lehrpersonen erhalten das Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» in Form einer gedruckten zwölfseitigen Broschüre.

Die Bildungsstandards werden Teil des neuen Lehrplan 21 sein.

Die Harmonisierung der wichtigen Bildungsziele der obligatorischen Schule basiert auf dem neuen Bildungsartikel vom 21. Mai 2006. Mit einer Zustimmung von 86% gesamtschweizerisch, in Basel-Stadt waren es gar 92%, wurde die rechtliche Grundlage zur Bildungsharmonisierung geschaffen. Die Bildungsstandards sind in Basel-Stadt zusammen mit dem Lehrplan 21 und weiteren inhaltlichen Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Schule Teil des Ratschlages zur Schulharmonisierung, den der Regierungsrat im Dezember zuhänden des Grossen Rates verabschiedet hat.

Weitere Informationen und alle Dokumente zu den Bildungsstandards:

<http://www.edk.ch/dyn/20692.php>



Bericht aus dem Erziehungsrat

- Der Erziehungsrat stimmt dem Rahmenkonzept «Förderung und Integration an der Volksschule» zu und beauftragt den Bereich Bildung mit der Umsetzung (siehe Seite 8).
- Der Erziehungsrat bestimmt die Aufsichtsperson für die Privatschule «Scuola Primaria Polo Scolastico Basilea» und genehmigt den Unterrichtsplan und die Lehrmittel der Schule.
- Ausserdem hat der Erziehungsrat eine Stellungnahme zuhänden des Regierungsrats und des Grossen Rats zum Anzug Markus Lehmann und Konsorten betreffend neue Definition der Ziele und Aufgaben des Erziehungsrats formuliert.

Renata Rovira

Ein Funke zündet ...

Abschlussfeier des Lehrgangs IKP und DAZ

Die Zertifizierungsfeier der zweiten Durchführung des Lehrgangs Interkulturelle Pädagogik (IKP) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) – eine Kooperation zwischen ULEF und dem Institut Weiterbildung und Beratung (IWB) der PH FHNW – am 6. Februar 2010 in Aarau stand am Ende einer eineinhalbjährigen Weiterbildung im Bereich Mehrsprachigkeit und interkultureller Bildung. 33 Lehrpersonen, die in Kindergarten, Primarschule oder Sekundarstufe I in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn unterrichten, konnten ihr Zertifikat entgegennehmen. Sie sind neue Spezialistinnen und Spezialisten in ihrer Schule: Als profunde Kennerinnen und Kenner von Mehrsprachigkeit und Diversität wissen sie darüber Bescheid, wie Befunde aus der Theorie der Interkulturellen Pädagogik und des Zweitspracherwerbs von Deutsch in die Praxis transferiert werden können.

Die individuellen oder zu zweit vorgelegten Zertifikatsarbeiten, die an der Feier präsentiert wurden, sind das Produkt einer intensiven Auseinandersetzung in den vergangenen eineinhalb Jahren und Ausdruck von Professionalität und Engagement der Lehrgangsteilnehmenden. Mit ihren Umsetzungsarbeiten ist es den Zertifizierten gelungen, einen wichtigen Beitrag an einen gelungenen Schulalltag zu leisten. Die praktische Arbeit in der eigenen Klasse, mit integrierten DaZ-Schülerinnen und -Schülern ist immer mit dem Anspruch verbunden, die Erkenntnisse und Unterrichtselemente den Kolleginnen und Kollegen, der Schulleitung zugänglich zu machen, multiplikatorisch zu wirken und so an einer erfolgreichen Schule mitzuwirken.

In allen Zertifikatsarbeiten wurde dem Begriff Schulentwicklung eine spezifische Prägung verliehen. Mit der Arbeit in den Klassen ist es gelungen, aufzuzeigen, wie die verschiedenen Akteurinnen und Akteure der Schule über die Klassen hinaus kooperieren können und wollen, wie neue Partizipationsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler wie auch Eltern hervorgebracht wurden.

ULEF-Leiterin Susanne Rüegg sprach den zertifizierten Lehrpersonen grossen Dank aus: Dank ihnen würden neue und andere Perspektiven auf Schulentwicklungsprozesse und schulischen Erfolg eröffnet. Durch ihr persönliches Interesse und Engagement, ihre Kompetenzen und

Professionalität profitiere jede der beteiligten Schulen für ihren Schulentwicklungsprozess und ihre Schulkultur.

Susann Müller und Christine Schuppli, Leiterinnen des Lehrgangs Interkulturelle Pädagogik und Deutsch als Zweitsprache



Für den nächsten Zertifikatslehrgang – er startet am 4. Oktober 2010 – hat es noch wenige freie Plätze (www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/de/kader/ikp-und-daz).

Die Basler Schulfasnacht im Internet



Fotogalerie zum Umzug vom 11. Februar 2010

bsb. 5000 Schülerinnen und Schüler sind am Donnerstagnachmittag vor den Schulferien in einem farbenfrohen Cortège durch die Innerstadt gezogen. Aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums des Fasnachts-Comités haben Kinder aus 23 Schulen und 44 Kindergärten den traditionellen Schulfasnachtsumzug vom Quartier in die Stadt verlegt. Lena Bruder, FMS-Schülerin und Praktikantin der Bildungskoordination, hat die Comité-Jubiläums-Schulfasnacht mit ihrer Kamera begleitet. Die Fotos sind auf der Website des Basler Schulblatts online: <http://bsb.edubs.ch/galerie>.

«SCHULEN MIT ANSCHLUSS»

Informationsveranstaltung über die Harmonisierung der Schulen

von Annina Balli

Am 26. Januar versammelten sich Leitungspersonen aus dem Schulbereich, Schulkommissions- und Schulratsmitglieder sowie Personen aus Wirtschaft, Gewerkschaft, Politik, Verwaltung und Berufsbildung in der Aula des Gymnasiums Münsterplatz. In thematischen Workshops konnte sich das Publikum über die geplanten Veränderungen der Basler Schulen informieren.

Nach der Begrüssung und Einleitung durch den Departementsvorsteher Christoph Eymann sahen die rund 170 Anwesenden die Premiere des Films «Schulen mit Anschluss». Der Kurzfilm, der die wichtigsten Inhalte der Harmonisierung zeigt, diente als Einstieg in die Thematik, die Projektleiter Pierre Felder in einem Referat weiter ausführte. Anschliessend starteten die fünf Frage- und Diskussionsrunden zu den Schwerpunktthemen Primarstufe, Sekundarstufe, Orientierungschecks, Abschlusszertifikat und Lehrplan 21, Integrative Volksschule sowie Einführungsplanung. Der Abend bot den Eingeladenen die Möglichkeit, sich über die geplanten schulischen Veränderungen zu informieren. Für die Referentinnen und Referenten der Workshops war es eine Gelegenheit, Fragen und Meinungen verschiedener Berufsgruppen mitzunehmen.

Breite Akzeptanz

Aus dem Workshop Orientierungschecks, Abschlusszertifikat und Lehrplan 21 kann folgende Erkenntnis abgeleitet werden: Der Lehrplan 21, die Checks und das Abschlusszertifikat stiessen grundsätzlich auf Akzeptanz. Insbesondere Vertretungen der Berufsbildung äusserten den Wunsch nach vierkantonal verbindlichen Anforderungsprofilen beim wichtigen Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Im Workshop «Sekundarstufe» wurde gefragt, wie die neue Se-

kundarschule zu gestalten sei, damit sich Schulabgängerinnen und -abgänger künftig besser in Wirtschaft und Gesellschaft zurechtfinden würden. Der vierkantonale Volksschulabschluss wurde auch in diesem Workshop sehr begrüsst. In der Gruppe «Einführungsplanung» wurde betont, wie wichtig der frühzeitige Einbezug der Schulleitungen und die grosse Sorgfalt beim Personaltransfer seien.

Fragen und Ängste

Die Idee der Integration stiess grundsätzlich auf Sympathie, dennoch waren gewisse Ängste spürbar: Geht die Integration von behinderten Schülerinnen und Schülern zu Lasten der anderen Kinder? Überfordert die Integration die Schule? Die präsentierten Sondermassnahmen für lernschwächere Kinder stiessen auf Zustimmung. Allerdings müssten die notwendigen baulichen Voraussetzungen gegeben sein, damit die Integration von körperbehinderten Kindern gelinge. Im Workshop «Primarstufe» wurde gefragt, ob durch die mögliche Beschleunigung in der Schullaufbahn nicht die

Gefahr bestehe, dass gewisse Kinder schon nach einem Jahr Kindergarten in die Primarschule wechselten und ihnen so zu viel verloren gehe. Die Workshopleiter verwiesen auf die sorgfältige individuelle Beurteilung: Beschleunigung sei nur dann möglich, wenn für das Kind kein Nachteil entstehe. Zudem gebe es auch die Möglichkeit der erweiterten Förderung im Kindergarten. Die Frage, ob die Einführung der Basisstufe doch noch möglich sei, verneinten die Referenten. Sie betonten jedoch, dass der Verzicht auf eine Einführung die Verantwortlichen nicht von der Notwendigkeit entbinde, die Nahtstelle Kindergarten-Primarschule kritisch zu beurteilen und zu optimieren.

Positive Bilanz

Die Organisatorinnen und Organisatoren ziehen eine positive Bilanz. Das Ergebnis der Befragung der Eingeladenen lässt insgesamt auf Zufriedenheit schliessen. Der Abend zeigte, dass das Interesse an den geplanten schulischen Veränderungen gross ist.



Besucherinnen und Besucher der Informationsveranstaltung über die Harmonisierung der Schulen werden vom Departementsvorsteher Christoph Eymann begrüsst. Foto: Lena Bruder

BILDER LESEN LERNEN

Neue Bücher und Anschauungsmaterialien im Fach Bildnerisches Gestalten

von Georg Römmelt, Fachexperte Bildnerisches Gestalten und Werken, SDU

Helfen Bücher bei der Vermittlungsarbeit im Fach Bildnerisches Gestalten? Diese Frage wurde 2009 an der Fachkonferenz Bildnerisches Gestalten der WBS diskutiert. Bei der Auswahl von Büchern für die Präsenzbibliotheken äusserten die beteiligten Lehrpersonen Zweifel, ob Bücher bei der Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten wirklich helfen. Zusätzlich zu den Präsenzbibliotheken wird deshalb neuerdings für die WBS Anschauungsmaterial in einer Medienbox abgegeben.



Zur Medienbox gehört neben geometrischen Körpern auch ein Satz grosser und kleiner Gliederpuppen. Das Zeichnen von Gliederpuppen im Raum schärft die räumliche Wahrnehmung. Foto: Georg Römmelt

Im Fach «Bildnerisches Gestalten» können sich alle Standorte der WBS auf die gleichen Unterrichtsmaterialien abstützen. Vom Schuldienst Unterricht erhalten alle WBS-Standorte die elf gleichen Bücher und eine Medienbox (vgl. Kasten), in der Anschauungsmaterial wie Gliederpuppen, geometrische Grundkörper und kleine Spiegel für die Proportionslehre und die Wahrnehmung von Körper und Raum enthalten sind. An der zentralen Fachkonferenz im Februar 2010 wurde beides vorgestellt.

Schulung der Wahrnehmung

Der Gebrauch dieser Materialien im Unterricht lässt sich exemplarisch an einer Übung zur Schulung der Wahrnehmung demonstrieren. Eine Lehrperson stellt Gliederpuppen in einer Reihe auf einen Tisch. Wahrnehmen mit Hilfe der Materialien heisst hier zunächst sehen und benennen, was zu sehen ist. Darauf folgt der Prozess des Zeichnens, bevor anschliessend die entstehende Bildwirklichkeit in Worten beschrieben werden kann. Der für das Lernen notwendige Wortschatz ist in den zwei Phasen der Wahrnehmung unterschiedlich:

In der ersten Phase beobachten und benennen die Lernenden, was sie auf dem Tisch sehen: Eine Schülerin sagt vielleicht: «Die erste Figur ist viel grösser als die anderen dahinter», und ihr Kollege stellt fest: «Ich sehe die Gliederpuppen hintereinandergestellt, in einer Reihe.» In der zweiten Phase wird dann beim Zeichnen der Bildaufbau benannt: Denkbar sind in dieser zweiten Phase Bemerkungen wie «Die erste Figur wird in der Grösse über das ganze Bild am rechten Bildrand dargestellt», «Die Figuren werden gestaffelt, sich verkleinernd und sich überschneidend dargestellt» oder «Sie werden entlang der Diagonalen von rechts unten nach links oben im Bild angeordnet».

Der Aufbau einer differenzierten Sprache ist eine Voraussetzung, um die Zwischenbeurteilung durch die Lehrperson und die Lernberatung zu verstehen. Durch den klärenden Dialog sind im gestalterischen Prozess qualitativ bessere Ergebnisse möglich. Die anschliessende Bewertung wird verständlich und damit transparent und diskutierbar. Dies ist ein Weg, auf dem die Bildlesefähigkeit vermittelt werden kann.

Orientierungshilfe in der Bilderflut

Die Vertiefung mit Hilfe von Büchern ist dann der nächste, sinnvolle Schritt. Bilder im Aufbau zu verstehen und mit ihnen kritisch umzugehen, ist in der Bilderflut des 21. Jahrhundert ein klarer Bildungsauftrag.

Was und wie die Fachlehrpersonen mit den Materialien unterrichten, soll unter den Schulen ausgetauscht werden. Angeregt wurde der Aufbau einer Sammlung der entstehenden Übungsformen und der Anleitungen. Sinnvoll und schön wäre zudem eine Ausstellung mit Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. <http://sdu.edubs.ch>

Medienbox und Präsenzbibliothek

Die Medienbox für alle Weiterbildungsschulen besteht aus:
 9 kleinen Gliederpuppen
 4 grossen Gliederpuppen
 9 Schachteln geometrischer Grundkörper
 1 Schachtel transparenter geometrischer Grundkörper
 1 Schachtel kleiner Spiegel
 Die Präsenzbibliothek setzt sich aus folgenden Büchern zusammen:
 Schülerduden «Kunst» mit DVD
 Bildfolien Kunstbetrachtung
 Kopiervorlagen
 Biografien
 Verfahren/Techniken
 DVD-Filmesammlung «Neue Kunst»

ULEF-WEITERBILDUNGSANGEBOT

FREIE PLÄTZE



Reflexion und Wahrnehmung

- 10-11-02 Meine Werte – deine Werte
4.6./5.6.10 Eva Maria Waibel
- 10-11-20 Durch innere Ruhe zu äusserer Leistungsfähigkeit
16.8.–20.9.10 Claudia Gomm

Persönliche Entwicklung

- 10-12-10 Gedächtnisjogging
5.5./19.5.10 Eva M.A. Fischer-Zehnder

Kommunikation

- 10-21-04 Zielgerichtete Gespräche in schwierigen Situationen
31.5.–14.6.10 Doris Hofer
- 10-21-13 APTn-Wahlthema: Glaubwürdig und überzeugend
mittels Stimme und Rhetorik
28.6.–1.7.10 Ulrike Arens-Fischer
- 10-21-14 Sprich, damit ich dich sehe
14.8./18.9.10 Sulla Bodmer

Sprache

- 10-31-17 Sprachspiele selbstgemacht
28.6.–1.7.10 Ursina Gloor

Fremdsprachen

- 10-32-08 Arbeiten mit ESP / Lingualevel auf Stufe WBS
26.5.–9.6.10 Danièle Kurt

Geschichte, Geografie, Mensch und Umwelt

- 10-33-24 Bärenstarke Schule
4.5.10 Martina Henzi
- 10-33-13 Natur in der Stadt Basel
2.6.10 Daniel Rüetschi
- 10-33-02 Der Blick zurück? Biografische Zeugnisse zum
Thema Migration
9.6./16.6.10 Seraina Gartmann
- 10-33-11 Querschnitt durch Basel: Zentrum und Basel Nord
11.6.10 Dieter Opferkuch
- 10-33-03 Schweizer Geschichte und Politik im Film
11.8.–1.9.10 Hans Utz

- 10-33-15 Kurzexkursion «Petite Camargue Alsacienne»:
Ein hydrogeografischer Rundgang
25.8.10 Christoph Wüthrich

Mathematik, Naturwissenschaften

- 10-34-47 BIOlogin – Computerunterstützung für den
Biologieunterricht
18.3./25.3.10 Rudolf Dürrwang-Odermatt
- 10-34-21 B Mathe PS: Muster in Zahlen- und Figurenfolgen
8.5./29.5.10 Rita Kruppenacher
- 10-34-61 B Schmetterlinge mit Kindern erleben
12.5.10 Pascal Huwyler
- 10-34-22 B Mathe PS: Natürliche Differenzierung: Lernum-
gebungen für Rechenschwache bis Hochbegabte
26.5./16.6.10 Elmar Hengartner
- 10-34-56 Erlebnis «Unser Bach»
29.5.10 Martina Henzi, Daniel Heusser
- 10-34-40 A Tüfteln, forschen, staunen
A: 29.5.10, B: 12.6.10 Susan Edthofer,
Cornelia Hausherr
- 10-34-62 Artenkenntnisse Tagfalter
11.8. und 25.8.10 Pascal Huwyler

Kunst, Gestalten

- 10-35-05 ICT im Zeichenunterricht
10.8.–24.8.10 Markus Kämpfer

Informations- und Kommunikationstechnologie

- 10-41-34 A Internet für Kindergartenlehrpersonen
26.5.10 Katharina Bissegger-Ebi
- 10-41-36 B Unterrichtsmaterialien im Internet für
Primarschulen
24.8.–7.9.10 Andreas Näf

Didaktik, Methodik

- 10-52-16 Gezielt motivieren und erfolgreich demotivieren
5.6./16.6.10 Jochen Rump

**Detailausschreibung, Onlineanmeldung und weitere Kurse
mit freien Plätzen auf www.ulef.ch**

MUSEUM

Das Gehirn ist eine Reise wert

Workshops für Schulklassen an der Internationalen Woche des Gehirns

Die Internationale Woche des Gehirns in Basel findet dieses Jahr vom 15. bis 18. März statt. Diese öffentliche Informationsveranstaltung will dem Publikum anhand von aktuellen Themen die Vielschichtigkeit und Anpassungsfähigkeit der Gehirnfunktionen näherbringen und so das Verständnis für die Hirnforschung fördern. In Abendforen informieren Fachleute über aktuelle Fragen wie die Entstehung und die verschiedenen Arten von Kopfweh oder die Anpassungsfähigkeit des einzelnen Individuums bzw. seines Gehirns an das soziale Umfeld. Auch dieses Jahr ist im Anatomischen Museum die Begleitausstellung «Das Gehirn ist eine Reise wert» geöffnet. Täglich finden dort öffentliche Führungen statt, und es wird

auch ein Workshop speziell für Kinder und Jugendliche angeboten. Die Informationsveranstaltungen wie auch die Begleitausstellung im Anatomischen Museum eignen sich auch für Schulklassen ab dem 8. Schuljahr. Wie in früheren Jahren werden Schulklassen ab dem 10. Schuljahr eingeladen, einen Einblick in den Forschungsalltag zu gewinnen, sei dies durch Laborbesuche oder durch Referate von Forschenden in den Klassenzimmern. *Die Abendforen der Woche des Gehirns finden vom 15. bis 18. März 2010 im grossen Hörsaal des Zentrums für Lehre und Forschung, Hebelstrasse 20, Basel, statt. Beginn 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Details unter www.neuronetwork.unibas.ch.*

Die Begleitausstellung «Das Gehirn ist eine Reise wert» im Anatomisches Museum dauert vom 14. bis 21. März, Infos dazu via www.unibas.ch/anatomie/museum oder Tel. 061 267 35 35. Workshop für Kinder und Jugendliche: Sonntag, 14. März und 21. März, 11 Uhr. Mittwoch, 17. März und Freitag, 19. März, 16 Uhr.

Eine Region mit ungeahnten Schätzen

Naturhistorisches Museum präsentiert «Gips & Gold»

Der Gesteinsuntergrund von Basel und Umgebung verbirgt nicht nur versteinerte Lebewesen, sondern auch viele unterschiedliche Mineralienarten. Die Mineralien in der Region Basel, von Lörrach bis Langenbruck und von Delémont bis Anwil, sind in unterschiedlichen Gesteinsschichten zu finden. Sie kommen in Hohlräumen von Versteinerungen und Rissen von Gesteinen vor. In unserer Umgebung kann man in Kalk- und Tongesteinen 27 verschiedene Mineralarten finden. Die wichtigsten und schönsten Mineralarten der Gegend um Basel sind in der Ausstellung «Gips & Gold – Kristalle der Region Basel» im Naturhistorischen Museum Basel zu sehen wie etwa der honigfarbene Fluorit oder der pyramidenförmige Calcit.

In Basel und Umgebung sind rund hundert Fundstellen von Kristallen bekannt. Die Ausstellung zeigt unter anderem eine Karte mit den wichtigsten Stellen. In zahlreichen Gebieten der Region wurde bis jetzt noch nicht gezielt nach Kristallen gesucht. Es ist aber sehr wahrscheinlich,

dass auch in diesen Gebieten Mineralien vorkommen. Wer sich jedoch auf eigene Faust auf die Suche nach den besonderen Objekten macht, muss auf der Hut sein. Denn die Stellen, an denen Kristalle gefunden werden können, liegen meist auf Gemeindeboden oder sind in Privatbesitz. Wer graben will, muss sich also an die örtlichen Bestimmungen und Gesetze halten und sollte sich eine entsprechende Bewilligung besorgen. Einige Mineralien der Region Basel wurden bis ins letzte Jahrhundert wirtschaftlich genutzt und industriell verarbeitet. Den Abbau von Bohnerzen zur Gewinnung von Eisen betrieb man bis Anfang 20. Jahrhundert. Gips baute man in der Region bis 2003 in Zeglingen ab. Noch immer ein wichtiger Rohstoff für unsere Region und für unser Leben ist Salz.



Die Sonderausstellung «Gips & Gold» kann während der Öffnungszeiten des Naturhistorischen Museums besucht werden. Weitere Infos unter www.nmb.bs.ch oder via yvonne.barmettler@bs.ch

Museumspost

Elektronischer Newsletter für Lehrpersonen

Damit die vielfältigen Vermittlungsangebote der Museen Basel noch gezielter zu denen gelangen, die sie nutzen können, bieten die Museumsdienste Basel neu eine Museumspost an. Sie weist sechs Mal pro Jahr auf Workshops und Führungen hin, die laufend und stufengerecht für Schulklassen ausgearbeitet werden.

*Bestellen unter:
info@museenbasel.ch oder
www.museenbasel.ch/schulen*



**Woche des
Gehirns 2010
Basel**

Montag, 15. bis Donnerstag, 18. März
Eintritt frei
www.neuronetwork.unibas.ch

AGENDA

Schulsynode

Dienstag, 16. März, 17 Uhr

ULEF, Saal, Claragraben 121, Basel

Vorstandssitzung

fss-Pensionierte

Mittwoch, 14. April, 14.25 Uhr (Führung: 14.30–ca. 16 Uhr)

Wettsteinbrunnen vor der Theodorskirche, Basel

Kennen Sie das Kleinbasel? Spaziergang mit Dr. h.c. Helen Liebendörfer durchs «mindere Basel»

Von der Theodorskirche, der Hauptkirche Kleinbasels, bis zum Kloster Klingental führt der Spaziergang durchs Kleinbasel. Dabei werden Ecken und Höfe, die man dort nicht vermuten würde, entdeckt. Auch von der Entwicklung dieses besonderen Stadtteils, welche vor allem im 19. Jahrhundert grosse Probleme mit sich brachte, wird berichtet.

Anmeldung bis 7. April an: Hanspeter Kiefer, PF 134, 4126 Bettingen, Tel. 061 601 08 89 oder per Mail: kiefers@bluemail.ch

PDS

Mittwoch, 14. April, 14–15 Uhr

In der PDS, Binningerstrasse 6, 4051 Basel

Benutzerschulung in der PDS

Welche Bücher und Medien zur Unterrichtsvorbereitung sind in der Pädagogischen Dokumentationsstelle zu finden? Wie kann im Bibliothekskatalog effektiv recherchiert werden? Solche Fragen werden in einem einstündigen Kurs beantwortet, in dem die Dienstleistungen der PDS vorgestellt werden. Anmeldungen bis am Montag, 12. April, an: pds@bs.ch oder 061 267 68 37

Literaturhaus Basel

Donnerstag, 11. März, 15.30–17 Uhr

Barfüssergasse 3, Basel

Der «Eremit von Ropraz» – Jacques Chessex zum Gedenken

Mit Jürg Altwegg und Stefan Zweifel, Lesung: Georg Martin Bode, Moderation: Alain Claude Sulzer

Sonntag, 14. März, 15.30–17 Uhr

Von Wölfen und Steinsuppen

Geschichten am Sonntagnachmittag mit Gastgeber Urs Schaub. Für Kinder ab 5 Jahren und Familien. Mit Zvieri. Türöffnung: 15.15 Uhr, Eintritt frei! Anmeldung erwünscht unter www.ed.bs.ch; Tel. 061 267 62 95. Platzzahl. beschränkt!

Dienstag, 23. März, 19 Uhr

Urs Widmer stellt seinen Roman «Herr Adamson» vor

Moderation: Hardy Ruoss

Cartoonmuseum Basel

Dienstag, 9. März, 18 Uhr, St. Alban-Vorstadt 28, Basel

Führung für Lehrpersonen

Bei der Einführung in die neue Ausstellung werden Vermittlungsformate für Schulklassen vorgestellt. Der Eintritt ist frei. Anmeldung unter 061 226 33 60 oder info@cartoonmuseum.ch

Historisches Museum Basel

Donnerstag, 11. März, 19.30 Uhr

Barfüsserkirche, Barfüsserplatz, Basel

Lesung und Gespräch mit Roland M. Begert

Autor von «Lange Jahre fremd». Eintritt CHF 12.–

Sonntag, 28. März, 11.15 Uhr

«Verdingkinder reden»

Letzte Einführung zur Sonderausstellung

Musikmuseum Basel

Donnerstag, 18. März, 18.15 Uhr, Im Lohnhof 9, Basel

Trichtereien

Martin Kirnbauer führt durch die Ausstellung – anschliessend um 20.30 Uhr Jürgen Hagenlocher Quintet feat. Alex Sipiagin im bird's eye jazz club

Museum für Gegenwartskunst

Donnerstag, 11. März, 18.30 Uhr

St. Alban-Rheinweg 60, Basel

Räume für Kunst

Ein Gespräch mit Silberkuppe im Rahmen der Ausstellung Silberkuppe – «Old Ideas» (Dominic Eichler und Michel Ziegler)

Dienstag, 23. März, 18.30 Uhr

Manor-Kunstpreis Basel: Kilian Rüthemann

Ausstellungseröffnung

Fondation Beyeler

Donnerstag, 11. März, 19.30–21 Uhr, Baselstrasse 101, Riehen

Jungle Scenes – Konzert mit Pierre Favre, Soloperkussionist

Preis: CHF 35. Das Veranstaltungsticket beinhaltet den Museumseintritt.

Montag, 15. März, 14–15 Uhr

Henri Rousseau: Porträts und Gruppenbilder

Montagsführung

VORANKÜNDIGUNG

Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode 21. April 2010

Am Vormittag des 21. April findet im Grossen Saal der Messe Basel die 81. Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode statt. Dazu eingeladen sind alle an den Basler Schulen tätigen Lehrpersonen sowie die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ebenfalls eingeladen sind die Mitarbeitenden des Erziehungsdepartements sowie Mitglieder von Schulbehörden.

Neben den geschäftlichen Traktanden steht ein Referat des renommierten Publizisten Roger de Weck im Zentrum. Die Veranstaltung ist obligatorisch. In der Aprilausgabe des Basler Schulblatts werden wir ausführlicher auf diese Veranstaltung hinweisen

Programm:

Geschäftliche Traktanden

1. Wahl der Stimmzähler- und Stimmzählerinnen
2. Protokoll der 80. Jahresversammlung vom 6. Mai 2009
3. Jahresbericht 2009
4. Anträge
5. Allfälliges

Hauptteil

Vortrag von Roger de Weck, Publizist

«Lernwelt versus Medienwelt – selbstkritische Anmerkungen eines Journalisten»

Die Überschalldüsen sorgen für einen musikalischen Rahmen.

Wichtig

Allfällige Anträge müssen bis spätestens am 12. April der Geschäftsleitung vorliegen.

Heini Giger, Präsident der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt



IN KÜRZE SSS-Mitteilungen

von Dorothee Miyoshi

Bildungsstandards des Projekt HarmoS

Eines der wichtigsten Elemente des Projektes HarmoS sind die Bildungsstandards. Die Bildungsstandards beschreiben, was die Schülerinnen und Schüler in Deutsch, in Fremdsprachen, in Mathematik und Naturwissenschaften an grundlegenden Kompetenzen erwerben sollen. Sie stellen nationale Bildungsziele dar und sind somit für die ganze Schweiz gültig. Vorgesehen ist, dass die Basisstandards in den Lehrplan 21 einfließen und Lehrmittel und Lehrpläne existieren werden, welche sich auf die Basisstandards beziehen. Die Bildungsstandards haben in unserem föderalistischen System drei Funktionen: Sie sollen die Bildungsziele harmonisieren, die Transparenz erhöhen und die Überprüfung der Zielerreichung ermöglichen (vgl. Seite 9).

Die EDK versteht die jetzt vorliegenden Bildungsstandards als Mindestanforderungen. Das heisst: Unser Bildungssystem soll künftig gewährleisten, dass praktisch alle Schülerinnen und Schüler diese Mindestanforderungen erreichen. Deshalb werden sie als Basisstandards bezeichnet. Sie umschreiben die Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schüler.

Die Schulsynode ist nun zum Konsultationsverfahren eingeladen. Da die Unterlagen über 400 Seiten betragen, hat der Vorstand die Kommission Pädagogik mit dieser Aufgabe betraut. Diese wird sich mit den Fragestellungen auseinandersetzen und sich auch am Konsultations-Hearing beteiligen.

Alle Unterlagen zu den Bildungsstandards und zum Anhörungsprozess sind zu finden unter www.edk.ch > Nationale Bildungsstandards.

Forum

sonen der OS, die unter grossem persönlichem Einsatz eine Schule mit gutem Ansehen und von guter Qualität aufgebaut haben, im Zuge der Strukturreform mit einer Pflichtstundenzahlerhöhung und mit Lohnabbau abzustrafen. Zwei Drittel der heute an der OS Unterrichtenden werden davon betroffen sein. Wer Glück hat, wird vorher pensioniert. Wer Pech hat, erhält anstelle einer Altersentlastung eine Altersbelastung! Unter Dank für geleistete Arbeit verstehe ich etwas anderes. So bleibt uns, wenn die FSS ihren Schmusekurs beibehält, nur die Erkenntnis: ... und nie erreichen!

Lukas Honold, OS Burgstrasse

IN KÜRZE fss-Mitteilungen

von Dorothee Miyoshi



Lohnabbau und Erhöhung der Pflichtstundenzahl

Der Dank des Erziehungsdirektors wird euch nachschleichen ...

Bei jedem Auftritt vor den Lehrpersonen und in jedem Weihnachtsbrief bedankt sich Herr Eymann ausdrücklich bei uns für die gute Arbeit und für unseren Einsatz. Das ist durchaus nicht selbstverständlich und ich nehme ihm auch ab, dass sein Dank nicht nur eine Floskel ist. Umso mehr war ich erstaunt über den Plan seiner Chefbeamten (siehe Januar-Schulblatt), ausgerechnet die Lehrper-

Umfrage zur Schulreform

Aufgrund der Harmonisierung der Schulstrukturen stehen wir vor dem Beginn einer grossen Schulreform, vielleicht der grössten, die es bisher im Kanton gegeben hat. Auf allen Stufen der Volksschule und beim Gymnasium wird es Verschiebungen geben. Vermutlich sind ca. 1500 Lehrpersonen direkt betroffen, indem sie an eine andere Stufe wechseln, einen neuen Arbeitsplatz in einem neuen Kollegium innehaben, neue didaktische Konzepte anwenden, veränderte Arbeitsplatzbedingungen und andere Präsenzverpflichtungen erhalten usw. Die Begleitung der

Kinderhütendienst an den Jahresversammlungen der SSS/fss vom 21. April 2010

Liebe Mütter
Liebe Väter

Wir möchten Ihnen wie gewohnt den Besuch der Synode erleichtern, indem wir an den Jahresversammlungen der Staatlichen und der Freiwilligen Schulsynode einen kostenlosen Hütendienst für Ihre Kinder einrichten. Bitte bringen Sie Ihr Kind / Ihre Kinder am 21.04.2010, 7.30 Uhr, in die Eingangshalle der Messe Basel. Die Kinder werden dort von den BetreuerInnen in Empfang genommen. Vorgesehen ist wie immer ein Besuch in den Zoo (inkl. Znüni). Nach der JV können die Kinder um 12.15 Uhr wieder in der Eingangshalle abgeholt werden.

Unser Angebot eignet sich für Kinder ab 3 Jahren, die sich mit fremden Betreuungspersonen wohl fühlen.

Bitte lassen Sie uns den untenstehenden Talon bis spätestens Mittwoch, 14. April 2010, zukommen. Wir freuen uns auf Ihre Kinder.

Freundliche Grüsse
im Auftrag der Geschäftsleitung der Schulsynode:
Susanne Casali, Sekretariat

✂-----Anmeldetalon -----

Name des Vaters oder der Mutter:..... Vorname:.....

Strasse:..... PZL/Ort:.....

Tel..... Fax:..... E-Mail:.....

Ich melde folgende Kinder für den Hütendienst anlässlich der JV vom 21.04.2010 an:

1. Kind Name Vorname..... Alter.....

2. Kind Name..... Vorname..... Alter.....

3. Kind Name Vorname..... Alter.....

Bitte bis zum 14. April 2010 senden, faxen oder per Mail an:
Schulsynode Basel-Stadt, Postfach, 4005 Basel / Fax 061 686 95 20 / E-Mail: sekretariat@schulynode-bs.ch

Umsetzung ist eines der Hauptthemen der fss. Was brauchen die Lehrpersonen, damit dieser grosse Umbau, welcher sich über mehrere Jahre ziehen wird, gelingt? Eine Möglichkeit, Informationen zu erhalten, um die Forderungen formulieren zu können, ist eine informelle Umfrage bei den Lehrpersonen.

Wo unterrichten Sie in fünf Jahren? Dies möchte die fss anhand dieser anonymen Erhebung herausfinden, im Wissen, dass noch vieles unklar ist. Vieles lässt sich tatsächlich erst zu einem späteren Zeitpunkt genauer ausgestalten. Trotzdem kann sich jede Lehrperson in dieses Gedankenspiel begeben und sich vorstellen, wo sie wohl unterrichten wird. Gleichzeitig werden noch einige stufenspezifische Angelegenheiten erfragt. Natürlich hat dies nichts mit dem tatsächlichen Wechsel später zu tun. Die fss kann nicht bestimmen, wo die Lehrpersonen nach der Reform unterrichten werden.

Die Resultate der Umfrage dienen der fss dazu, die Forderungen für die Umsetzung präziser formulieren zu können. Zusammen mit dem Vorstand und den Konferenzvorständen werden zurzeit die Fragen formuliert.

An der Jahresversammlung vom 21. April wird der Fragebogen vorgestellt und die Versammlung bestimmt letztendlich darüber, ob die Umfrage tatsächlich durchgeführt werden soll oder nicht.

Schulsozialarbeit

Wiederholt setzte sich der Vorstand in der vergangenen Zeit mit der Schulsozialarbeit auseinander. Unbestrittbar wird dieses Angebot an den Schulen, wo es eingerichtet worden ist, sehr geschätzt. Soll Schulsozialarbeit deshalb flächendeckend an allen Schulen installiert werden?

Um diese Frage genauer erörtern zu können, beschloss der Vorstand an seiner letzten Sitzung, mit Hilfe der Konferenzen eine Bedarfsabklärung durchzuführen. Die Resultate dieser Erhebung weisen dem Vorstand die Richtung für das weitere Vorgehen zu diesem Thema.

fss VORANKÜNDIGUNG

79. Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode des Kantons Basel-Stadt

Mittwoch, den 21. April 2010, ca. 10.30 Uhr, unmittelbar nach der Jahresversammlung der Staatlichen Schulsynode im Grossen Saal der Messe Basel

Bitte beachten sie folgende Punkte:

- Wie im vergangenen Jahr werden den stimmberechtigten Mitgliedern ausser dem Stimmrechtsausweis auch alle für die Abstimmungen nötigen Unterlagen per Post zugestellt. Der Stimmrechtsausweis muss wie gewohnt beim Saaleingang abgegeben werden.
- Anträge an die Mitgliederversammlung melden Sie bitte dem fss-Präsidenten bis Montag, den 12. April 2010.
- Verlorengegangene Stimmrechtsausweise oder fehlende Unterlagen können auf der Geschäftsstelle am Claramattweg 8, 2. Stock ersetzt werden (ID oder Pass mitbringen).

Programm

1. Protokoll der 78. Jahresversammlung vom 6. Mai 2009
2. Mitteilungen/Varia
3. Jahresberichte 2009
4. Jahresrechnung 2009, Revisorenbericht
5. Wahl der Revisoren und einer Suppleantin
6. Information zur Sanierung der Pensionskasse Basel-Stadt
7. Erläuterungen zum fss-Aktionsprogramm 2010/11
8. Interne Umfrage zur Umsetzung von HarmoS: Information und Grundsatzentscheid über die Durchführung
9. Anträge

Die Einladung zur 79. Jahresversammlung ist direkt an alle fss-Mitglieder gerichtet. Als Gäste sind auch die Kandidatinnen und Kandidaten der Hochschulen für Pädagogik und Soziale Arbeit willkommen.

Die Teilnahme an den Verhandlungen unserer gewerkschaftlichen Organisation ist freiwillig; sie wird durch den schulfreien Vormittag erleichtert.

Den stimmberechtigten Mitgliedern wird per Post ein persönlicher Stimmrechtsausweis zugestellt. Dieser muss beim Saaleingang abgegeben werden. Auf Ihrem Stimmrechtsausweis befindet sich die Jahresmarke, die Sie bitte zu Hause auf Ihren fss-Mitgliederausweis kleben. Damit behält dieser Ausweis seine Gültigkeit. Verlorengegangene Mitgliederausweise können gegen einen Unkostenbeitrag von CHF 20.– bei der Geschäftsstelle der fss nachbezogen werden.

Der Stimmrechtsausweis muss wie gewohnt beim Saaleingang abgegeben werden. Bei Verlust des Stimmrechtsausweises kann beim Eingang mit Vorweisen des Mitgliederausweises ein neuer bezogen werden.

Die Erläuterungen zu den Traktanden und die Jahresrechnung werden in der Aprilnummer des Basler Schulblatts abgedruckt.

*Für den Vorstand der Freiwilligen Schulsynode:
Beat Siegenthaler, Präsident*



Bericht aus dem Grossen Rat

von Maria Berger-Coenen



In den Januarsitzungen 2010 ging es um diese schulpolitischen Themen:

Anzug von Martina Bernasconi (Grünliberale) zur Schaffung von wählbaren Modellklassen der Volksschule für benachteiligte Quartiere

Anliegen: Die soziale Durchmischung in der Volksschule führt seit Jahren zur Abwanderung bildungsnaher Familien aus Quartierschulen mit hohem Anteil an Kindern aus bildungsfernen Familien oder mit Migrationshintergrund. In benachteiligten Quartieren sollen daher attraktive Modellklassen eingerichtet werden, damit auch mittelständische und bildungsnaher Familien ihre Kinder aus allen Stadtquartieren dorthin schicken. Denkbar wäre z.B. ein zweisprachiger Klassenzug Deutsch/Englisch ab Kindergarten oder das System der integrierten Tagesschule (vgl. ehemalige TS Kleinhünigen-Riehen), welches eine höhere soziale Konstanz erreicht als das heute übliche Modul-System mit seinen wechselnden Betreuungsgruppen.

Debatte: Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug entgegenzunehmen. Fast alle Fraktionen finden die Idee prüfenswert. Nur das GB gibt zu bedenken, dass mit wählbaren Modellklassen EMOS-Effekte, also eine soziale Entmischung der Schülerschaft, eintreten und die Schulen auseinanderdriften könnten.

Beschluss: Der Grosse Rat beschliesst mit 49 gegen 13 Stimmen, den Anzug dem Regierungsrat zu überweisen.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Stephan Gassmann (CVP) und Konsorten zum Schutz vor Internetgewalt durch Jugendliche

Anliegen: Es ging um die Verbreitung von Cyberbullying (verletzendes Verhalten über elektronische Medien) und zu den dagegen ergriffenen Massnahmen.

Bericht des Regierungsrates: Gemäss einer

Umfrage, die Microsoft 2009 durchführte, soll in der Schweiz bereits mehr als jeder zweite Teenager im Internet belästigt, beleidigt oder blossgestellt worden sein.

«Happy-slapping-Vorfälle» kommen an der OS und WBS zwei- bis dreimal pro Jahr vor, vermutlich gibt es jedoch im privaten Bereich grössere Dimensionen. Meist greifen die jugendlichen Täter ihr Opfer unvermittelt an und filmen den Angriff mit einer Handy- oder Videokamera, veröffentlichen die Aufnahmen im Internet oder verbreiten sie via Handy.

In den Basler Schulen blockiert ein Content-Screening den Zugang zu Seiten mit rassistischen, gewaltdarstellenden und pornografischen Inhalten. Die Präventionsaktion «Internet, Handy & Co» der Kantonspolizei wird flächendeckend in allen 2. OS-Klassen durchgeführt und durch Informationsabende für Eltern ergänzt. Das ULEF bietet spezielle Weiterbildungen an. Die beste Prävention gegen Cyberbullying sind verantwortungsvolle Eltern, aufgeklärte Kinder und Jugendliche und Behörden, die sich neuen Phänomenen stellen.

Folgende Links enthalten empfehlenswerte Tipps: www.kobik.ch, www.security4kids.ch, www.schaugenau.ch, www.praevita.ch, www.jugendschutz.net, www.skppsc.ch/blog/index.php/weblog/category/C16 und www.seitenstark.de

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug als erledigt abzuschreiben.

Beschluss: Der Grosse Rat stimmt ihm stillschweigend zu.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Christine Keller (SP) und Konsorten betreffend Neuordnung der Herbstferien – mehr Schulferien

Anliegen: Es geht um die Verlängerung der Herbstferien auf 3 und eine Verkürzung der Sommerferien auf 5 Wochen. Eine entsprechende Regelung ist in den Kantonen AG und SO bereits in Kraft. Zunächst wäre eine Umfrage zu starten, bei welcher auch alternative Modelle wie eine Verlängerung der Weihnachtsferien bis zum 6. Januar zur Diskussion gestellt werden sollten.

Bericht des Regierungsrates: Eine Verkürzung der Sommerferien zugunsten von längeren Herbstferien wird kontrovers beurteilt. Wer im Sommer lange am Stück wegfahren will, wird keine Freude daran haben; wer die Ferien in mehreren Tranchen beziehen will, dagegen schon. Zum jetzigen Zeitpunkt ist eine neue Ferienregelung abzulehnen, weil bereits viele Änderungen und Reformen im

Schulbereich im Gange sind. Eine Umfrage ist aufwendig und kann falsche Hoffnungen wecken.

Debatte: FDP und SP betonen, dass Herbstferien immer beliebter werden, dass die langen Sommerferien für berufstätige Eltern Betreuungsprobleme aufwerfen und v.a., dass BL eine Neuordnung der Ferienregelung prüft.

Beschluss: Der Grosse Rat schliesst mit 50 gegen 10 Stimmen, den Anzug stehenzulassen.

Schreiben des Regierungsrates zur schriftlichen Anfrage von Rudolf Vogel (SVP) betr. Sommerferien

Antrag: Im Mai 2003 wurden die Hitzetage abgeschafft. Durch die Klimaerwärmung werden die Monate August und September zunehmend heisser. Daher sollten die Sommerferien zwei Wochen später beginnen.

Bericht des Regierungsrates: Auch bei diesem Vorschlag ist davon auszugehen, dass sich Für und Wider die Waage halten. Da die gesetzlichen Grundlagen für die Festlegung der Ferien einen gewissen Spielraum zulassen – in § 44 der Schulordnung wird lediglich festgehalten, dass im Sommer sechs und im Herbst zwei Wochen schulfrei sind –, würde der Erziehungsrat als verantwortliche Behörde die Sommerferien tendenziell eher nach hinten schieben. Er teilt jedoch die Haltung des Regierungsrats.

In den Jahren 2005 bis 2009 wurden aus mehreren Fraktionen verschiedene Vorstösse zur Frühförderung eingereicht. Sie wurden unter Berücksichtigung der jeweiligen Schwerpunkte im Januar 2010 teilweise gemeinsam beantwortet.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Anita Lachenmeier-Thüring (GB) und Konsorten betr. Früherkennung und Frühförderung

Anliegen: Alle Kinder sollen bei der Geburt oder beim Zuzug in den Kanton erfasst werden, damit ihren Eltern Beratung und Hilfe bei der Betreuung angeboten werden kann.

Bericht des Regierungsrates: Die Adressen von Neugeborenen aller im Kanton angemeldeten Eltern werden an die Mütter- und Väterberatung weitergegeben, sofern die Erziehungsberechtigten die Weitergabe der Adresse nicht sperren. Somit erhalten alle Eltern einen Elternbrief zusammen mit dem Veranstaltungsprogramm des Quartiertreffpunkts in ihrer

Nähe. Im Anschluss an die Kampagne «Stark durch Erziehung» wird die Elternbildung weiterentwickelt, auch mit Multiplikatorinnen aus verschiedenen Kulturkreisen.

Beschluss: Der Grosse Rat schreibt den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Maria Berger-Coenen (SP) und Konsorten betr. Gesamtkonzept zur Frühförderung

Anliegen: Es soll dargelegt werden, wie eine niederschwellige Frühförderung erreicht werden kann, welcher Finanzbedarf damit entsteht, welche Folgekosten (v.a. in Bezug auf Schulversagen und Jugendarbeitslosigkeit) dadurch vermieden werden können – und ob Frühkindergarten-Versuch möglich ist.

Bericht des Regierungsrates: In Basel gibt es drei Stellen, an denen eine frühe Erkennung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen stattfinden kann. Dies sind die Vorsorgeuntersuchungen durch Kinderärztinnen und Kinderärzte, die Mütter- und Väterberatung und das Zentrum für Frühförderung. Für Massnahmen im Rahmen von Elternbildung, Mütter- und Väterberatung und für aufsuchende Angebote sind 2010 CHF 970 000 budgetiert. Als Projektkosten der Sprachförderung sind von 2008 bis 2012 insgesamt CHF 2 400 000 vorgesehen; die wiederkehrenden Kosten ab 2013 belaufen sich auf etwa CHF 1 900 000 jährlich. Für Gesundheitsförderung und Prävention sind 2010 CHF 500 000 budgetiert.

Laut Studien in den USA erbringen Investitionen im Frühbereich einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 3:1 bis 7:1. Ein gutes vorschulisches Angebot steigert den Anteil benachteiligter Kinder, die einen höheren Abschluss erreichen, und senkt den Anteil Jugendlicher, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten oder Sozialhilfe beziehen. 2007 wurde ein Frühkindergarten-Versuch explizit ausgeschlossen. Statt dessen wird das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» umgesetzt.

Beschluss: Aufgrund dieses Berichtes schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Rolf Häring (GB) und Konsorten betr. Vorlaufklassen zur Frühförderung

Anliegen: In Basel-Stadt sollen Vorlaufklassen eingerichtet werden, als schulisches Angebot und geführt durch ausgebildete Lehrkräfte. Ihr Besuch soll für Kinder, welche die deutsche Sprache nicht hinreichend beherrschen, obligato-

risch sein, damit ihre schulischen Startbedingungen verbessert werden.

Bericht des Regierungsrates: Ziel des Konzepts «Sprachförderung für Dreijährige» ist, dass alle Kinder mit möglichst gleichen Chancen ihre Schulkarriere beginnen. Kinder, die im Jahr vor dem Kindergarten über ungenügende Deutschkenntnisse verfügen, werden ab 2013 zu einer obligatorischen Sprachförderung verpflichtet. Diese Förderung wird nicht in Kursform angeboten, sondern altersgerecht als implizites, spielerisches Lernen. Sie wird von geschulten Betreuungspersonen in Tagesheimen und Spielgruppen usw. geleitet und findet zweimal pro Woche an einem Vor- oder Nachmittag statt. Damit die Kinder mit Bedarf rechtzeitig erkannt werden, wird die Kindergarten-Anmeldung um ein Jahr vorverlegt und einen Fragebogen zum Sprachgebrauch der Kinder beinhalten, der – entwickelt und validiert von der Universität Basel – Auskunft über den Sprachstand der Kinder geben soll. Das pädagogische Personal bildet sich für die Durchführung dieser Frühförderung spezifisch weiter. Der erste Lehrgang läuft seit Januar 2009 an der Berufsfachschule Basel; der zweite Kurs hat im August 2009 begonnen. Die Kosten für diese zweijährige Weiterbildung werden für die Teilnehmenden, die in Basel-Stadt arbeiten, vollumfänglich vom Kanton übernommen.

Beschluss: Aufgrund dieses Berichtes schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Doris Gysin (SP) und Konsorten betr. Bildungserfolg durch Frühförderung

Anliegen: Von einer flächendeckenden Einführung des Tessiner Modells mit staatlichen Frühkindergärten wurde u.a. wegen zu hoher Kosten abgesehen. Es sollen – basierend auf den langjährig gewachsenen Strukturen in unserem Kanton – kostengünstigere und trotzdem effiziente Modelle der Frühförderung ausgearbeitet werden. Zu prüfen ist auch die Öffnung der Tagesheime im Jahr vor dem Kindergarteneintritt z.B. zu 50% auch für jene Kinder, deren Eltern bis jetzt keinen Bedarf für ein Betreuungsangebot haben bzw. nachweisen können.

Bericht des Regierungsrates: Die Bedeutung des Frühbereichs ist erkannt. 2007 wurde eine interdepartementale Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung eines Massnahmenpakets Frühbereich eingesetzt. Die Arbeit befindet sich in der Umsetzung. Der Frühbereich erhält ein eigenes Budget. Ziel ist es v.a., die Eltern zu befähigen,

ihre Erziehungsaufgabe bestmöglich selber wahrzunehmen; hierfür erhalten sie Unterstützung. Kinder in Tagesheimen werden bereits ab drei Monaten gefördert, in den Spielgruppen während ein bis zwei Jahren vor dem Kindergarteneintritt.

Die Tagesheime sind bereits heute geöffnet für fremdsprachige Kinder, welche sie zum Zweck der Sprachförderung besuchen. In diesen Fällen müssen die Eltern nicht im geforderten Umfang erwerbstätig sein.

Beschluss: Aufgrund dieses Berichtes schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Mustafa Atici (SP) zur Einführung von Vorkindergärten

Anliegen: Alle Kinder, die vor dem 1. Mai des Eintrittsjahres das dritte Altersjahr zurückgelegt haben, sollen in einen kantonalen Vorkindergarten aufgenommen werden können. Damit verschiebt sich der Fokus von privaten Kinderkrippen und ausserfamiliärer Tagesbetreuung zu staatlichen Früh- oder Vorkindergärten, in denen auf kindgerechte, spielerische Art wichtige Lernvoraussetzungen entwickelt werden.

Bericht des Regierungsrates: Auf Vorkindergärten mit staatlichem Auftrag wird – zumindest vorderhand – verzichtet. Private Tagesheime, Tagesfamilien und neu auch die Spielgruppen gehören zu den Betreuungsangeboten des Kantons und sind im Tagesbetreuungsgesetz verankert.

Im Rahmen der frühen sprachlichen Förderung ist beabsichtigt, sukzessive genügend Plätze in Tagesheimen und Spielgruppen für Dreijährige anzubieten. Es sollen alle Kinder, falls ihre Eltern das wünschen, aufgenommen werden können. Aufgrund dieses Berichtes möchte der Regierungsrat den Anzug als erledigt abschreiben. Dies wird von der SP bestritten.

Beschluss: Mit 39 gegen 29 Stimmen schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Doris Gysin (SP) und Konsorten betr. Frühförderung für alle Kinder

Anliegen: Der Kanton soll dafür sorgen, dass die sprachliche Frühförderung im Jahr vor dem Kindergarten möglichst in sprachlich und sozial durchmischten Kindergruppen stattfindet, indem bei allen Familien, welche dies wünschen, die Kosten für 6 Stunden Frühförderung und Betreuung in Tagesheimen, Spielgruppen, Eltern-Kind-Zentren übernommen werden.

Stellungnahme des Regierungsrates: Es ist und bleibt eine Tatsache, dass es in

Basel Quartiere gibt, in denen sich die Kindergruppen vorwiegend aus deutsch-sprechenden Kindern zusammensetzen und andere, in denen nur wenige Kinder deutsch sprechen.

Angebote der frühen Förderung stehen allen Kindern offen. Jedoch können nicht alle gratis daran teilnehmen. Es findet eine Selektion statt, um Kinder mit ungenügenden Deutschkenntnissen zu ermitteln, für welche die vollen Kosten für zweimal 3 Stunden Spielgruppe pro Woche und während einem Jahr vom Kanton übernommen werden. Darüber hinaus können einkommensschwache Familien unterstützt werden, damit ihnen der Zugang zu den Angeboten möglich ist. Dies wird analog zur Finanzierung der Mittagstische und Nachmittagsbetreuung geregelt. Anspruch auf Unterstützung haben Eltern mit niederen Einkommen, gestaffelt gemäss der Krankenkassenprämienvergünstigung. Die Übernahme der Vollkosten für wöchentlich 6 Stunden Spielgruppe während eines Jahres würde jährliche Mehrkosten von 2 bis 3,5 Mio. CHF verursachen.

Beschluss: Aufgrund dieses Berichtes schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Osi Inglin (CVP) und Konsorten zum Elterneinbezug bei der Sprachförderung für alle Kinder

Anliegen: Das Basler Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» soll mit einem parallel geführten, freiwilligen Elternprogramm am Standort der Sprachförderungsprogramme der Kinder ergänzt werden. Bericht des Regierungsrates: Spielgruppenleiterinnen und -leiter sowie Fachfrauen und Fachmänner Betreuung werden in Elternarbeit geschult. Das Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» zielt darauf ab, Eltern zu motivieren und zu unterstützen, sich aktiv am Entwicklungsprozess ihrer Kinder zu beteiligen.

Ein parallel geführtes Angebot für Eltern, wie es zum Beispiel im Kurszentrum K5 oder in der ECAP besteht, kann nicht im Rahmen des geplanten ED-Projekts entwickelt werden. Die Leiterinnen der Tagesheime und Spielgruppen erhalten Informationen zu den bestehenden Deutsch- und Integrationskursen, damit sie sie an die Eltern weiterleiten können. Nach Möglichkeit bzw. gemäss Nachfrage gestalten die Sprachschulen die Zeitfenster für die Erwachsenenurse in Abstimmung mit den

Spielgruppenzeiten der Kinder. In der Region Basel sind 22 Sprachschulen bekannt (siehe Flyer «Deutsch in der Region», www.integration.bsbl.ch), welche bis auf drei ihre Kurse auch am Vormittag anbieten. Aufgrund dieses Berichtes möchte der Regierungsrat den Anzug als erledigt abschreiben. Dies wird von der SP bestritten. Beschluss: Mit 52 gegen 5 Stimmen schreibt der Grosse Rat den Anzug als erledigt ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Andreas Ungricht (SVP) und Konsorten betr. Budgetunterricht an Basler Schulen

Anliegen: Viele Eltern scheinen überfordert zu sein, ihren Kindern mitzugeben, wie ein Budget erstellt wird und wie man mit dem Verdienten oder Ersparten umgeht. Dieses Thema sollte an den Basler Schulen behandelt werden.

Bericht des Regierungsrates: Beim Budgetunterricht geht es um praktisches Wissen, welches im ausserschulischen Umfeld erworben werden muss. In dieser Hinsicht kann die Schule die Familie ergänzen, aber nie völlig ersetzen.

Budgetunterricht ist Bestandteil des obligatorischen Faches Hauswirtschaft an der WBS (obligatorisch für den A- und

Ein entspannter Tag für Sie und Ihre Schüler Schulreise 2010

Die Anreise – mit Schiff, Bahn oder Bus – ein Erlebnis für sich



Trotti Bike-Fahrt: Von der Gerschnialp bis Engelberg (inklusive).

Kajakfahren auf dem Trübsee: CHF 5.– pro Schüler inkl. Kajakmiete, Paddel und Schwimmweste (mind. 10 Schüler).

Ruderboote: Vermietung von Ruderbooten auf dem Trübsee.

Knorri-Erlebnispfad: Ernährung spielerisch entdecken. Auf dem Parcours rund um den Trübsee erfahren Sie auf spielerische Art und Weise, was man über gesunde Ernährung wissen sollte.

Bergblumenpfad: Informationstafeln um den Trübsee und auf Gerschnialp. 4 Feuerstellen um den Trübsee (Holz vorhanden).

Spezialpreis für Schulen

Schüler 6 bis 15 Jahre	CHF 17.00
Jugendliche 16 bis 19 Jahre	CHF 24.00
Erwachsene	CHF 28.00
Mit SBB GA oder Halbtax	CHF 19.50

Inbegriffen: Bergbahnen Engelberg – Gerschnialp, Untertrübsee – Obertrübsee, Trübsee – Gerschnialp. Trotti Bike Gerschnialp – Engelberg. Pro 10 Schüler eine Begleitperson gratis. Gültig Mai bis Oktober 2010.

Information und Buchung:
Titlis Rotair, 6390 Engelberg
Telefon 041 639 50 50
titlis@titlis.ch



kult.kino

Jacques Perrin präsentiert



UNSERE OZEANE

So haben Sie die Ozeane noch nie erlebt!

UNSERE OZEANE folgt den Bewohnern der Weltmeere mit spektakulären, noch nie gesehenen Bildern. Lassen Sie sich und Ihre Klasse in eine Welt der Vielfalt des Lebens entführen, die auch zeigt, welche Auswirkungen das Werk der Menschheit auf den Planeten hat... Sonderkonditionen für Schulklassen und didaktisches Material stehen zur Verfügung. Demnächst im kult.kino!

EINGELADEN

Eine Sonderaktion des Kulturkantons Aargau | 8. August 2009 – 8. August 2010 | www.eingeladen.ch



2X GRATIS INS MUSEUM

«Hereinspaziert! Ihr seid eingeladen!», heisst es für alle Schulklassen in 40 Aargauer Museen im Schuljahr 2009/2010. Während eines Jahres haben Klassen vom Kindergarten bis zur Abschlussstufe freien Eintritt und erhalten im Anschluss an den Museumsbesuch einen Eintrittsgutschein für 2 Personen.

  www.eingeladen.ch

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitendes Studium in Schulpraxisberatung und Supervision

- ▶ August 2010 bis Juli 2012
- ▶ In der Regel jede 2. Woche, mittwochs
- ▶ 14.30 bis 18.30 Uhr in Uster (Nähe Bahnhof)
- ▶ Fernstudienanteile (zu Hause oder in Schule)

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Pädagogischer Psychologie, Motivation und Kommunikation anstreben und eine erwachsenenbildnerische Aufgabe, Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings
- ✓ optimaler Aufwand und Ertrag (Studienzeit und Kosten)
- ✓ interkantonal, PH-angelernt (20 ECTS)



Broschüre bestellen: info@ppz.ch oder Telefon 044 918 02 01.
Alle Infos im Detail: www.ppz.ch.

Eintrittsgespräche nach erfolgter Anmeldung ab März 2010.
PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXISZENTRUM, Interkantonales Bildungsinstitut,
Bahnstrasse 21, 8610 Uster, Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch.

Neu ab September 2010, in Kooperation mit der PHGR: CAS Zusammenarbeit, inkl. Praktika an Schulen vor Ort. Infos anfordern unter info@ppz.ch.

E-Zug im 8. Schuljahr, als Pflichtwahl-fach im 9. Schuljahr). Schülerinnen und Schüler lernen hier weit mehr als Kochen: Themen wie «Formen des Zusammenlebens», «Konsumverhalten und verantwortungsbewusste Kaufentscheide», aber auch «Wohnen» gehören dazu. Ein geeignetes Lehrmittel ist in Prüfung.

Im Hinblick auf den Lehrplan 21 und die bevorstehende Strukturreform lässt sich eine aufwendige Revision der aktuellen Stufenlehrpläne nicht rechtfertigen. Der Regierungsrat will den Anzug als erledigt abschreiben.

Debatte: SP und SVP möchten den Anzug stehenlassen.

Beschluss: Der Grosse Rat lehnt die Beschreibung mit 44 gegen 19 Stimmen ab.

Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Tobit Schäfer (SP) und Konsorten betr. Aufnahme des Faches Politik, Wirtschaft und Recht in Schulunterricht

Anliegen: «Politik, Wirtschaft und Recht» soll als beförderungsrelevantes und obligatorisches Fach mit genügender Jahresstundenzahl auf allen Schulstufen in den letzten zwei Jahren der obligatorischen Schulzeit in den Unterricht aufgenommen werden. Dabei sind das Niveau

Klassenlager im Wallis

**1 Tag schon ab Fr. 42.50
pro Person inkl. Vollpension**

- Seminar- und Aufenthaltsräume
- Grosses Sport- und Freizeitangebot
- Hallenbad, Dreifachturnhalle und Aussenplätze
- Nach Wahl mit Küche für Selbstversorger

**SPORT
FERIEN** FIESCH

www.sport-feriencenter.ch

3984 Fiesch/Wallis, Telefon 027 970 15 15, info@sport-feriencenter.ch

und die Komplexität des Stoffes den jeweiligen Schulstufen anzupassen und eine praxis- und aktualitätsbezogene Vermittlung zu gewährleisten.

Bericht des Regierungsrates: Das Heranbringen des Kindes zum mündigen Menschen gilt als wichtigster Auftrag im Sach- und Heimatunterricht der Primarlehrpersonen. In der OS wird im Fach Geografie/Naturlehre ab dem 5. Schuljahr gelernt, dass das Leben eng mit dem Lebensraum verknüpft ist. Ab der 6. Klasse werden Themen zur politischen und gesellschaftlichen Aktualität im Fach Geschichte behandelt.

Gemäss Lehrplan der WBS werden im Fach Geschichte Rechtsordnungen, Wirtschaftssysteme und politische Systeme behandelt.

Die Fächer Geografie, Geschichte, Wirtschaft und Recht gehören zu den obligatorischen Grundlagenfächern auf Gymnasialstufe (ab dem 8. bzw. 9. Schuljahr bis zum 12. Schuljahr). Das Fach «Wirtschaft und Recht» kann ab der 2. Gymnasialklasse als erstes Schwerpunktfach gewählt werden sowie ab der 4. als Ergänzungsfach.

Zur Vereinheitlichung von Zielen und Inhalten der obligatorischen Schule hat die EDK das Projekt «Lehrplan 21» in Auftrag gegeben. 21 Kantone beteiligen sich an der Erarbeitung eines gemeinsamen Lehrplans für die Volksschule. Im Juni 2011 soll die Rohfassung vorliegen. Basel-Stadt wird sich dafür einsetzen, dass die Lernbereiche Politik und Wirtschaft im deutschschweizerischen Lehrplan genügend verankert werden. Der Regierungsrat möchte den Anzug als erledigt abschreiben.

Debatte: SP und SVP wollen dagegen den Anzug stehenlassen, bis die Vernehmlassung zum Lehrplan 21 abgeschlossen ist und das Anliegen tatsächlich umgesetzt wird.

Beschluss: Der Grosse Rat lehnt die Abschreibung mit 44 gegen 22 Stimmen ab.

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Gestalten Sie die Schule von morgen!

Das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW qualifiziert Lehr- und Fachpersonen im Bereich Bildung und Erziehung weiter.

- **MAS Vermittlung der Künste/
MAS Médiation des Arts**
- **MAS Integrative Begabungs-
und Begabtenförderung**
- **MAS Change Management im
Schulbereich**
- **MAS Andragogik im Bildungs-
bereich**
- **MAS Speech and Language
Pathology**
- **MAS Teaching and Education/
Pädagogische Kooperation und
Intervention**

Die Master of Advanced Studies können berufsbegleitend absolviert werden und richten sich an Lehrpersonen, an Fachpersonen in Erziehung, Bildung und Beratung, an Mitglieder von Schulleitungen, Mitarbeitende schulischer Unterstützungsdienste und Behörden sowie an Personen, die in einem der Spezialgebiete tätig sind.

Weitere Informationen erhalten Sie unter T +41 62 838 90 53 oder

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Angebote

A Weekend at Longbridge



Seit einem Jahr haben Jugendliche aus dem Kanton Basel-Stadt die Möglichkeit, für ein Wochenende in die englische Sprache und Kultur einzutauchen – zusammen mit Menschen englischer Muttersprache. Das Programm unter dem Titel «A Weekend at Longbridge» ist ein Angebot des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt.

Ein Lagerhaus in Langenbruck wird zum englischen Sprachgebiet, es werden traditionelle Feste gefeiert oder aktuelle Ereignisse thematisiert. So stand ein Wochenende im Januar 2010 ganz im Zeichen der Winterolympiade von Vancouver. Die Jugendlichen erfuhren nicht nur viel Wissenswertes über Kanada, sie machten auch einen Fackellauf und erlebten ihre eigenen Olympischen Spiele.

Die Wochenenden sind klar strukturiert, verschiedene Programmteile wechseln sich ab. Während der «Activities» haben die Jugendlichen die Wahl: Cookies backen oder Baseball spielen, Marshmallows grillen oder doch lieber T-Shirts bemalen?

Überall werden – ganz nebenbei – auch die entsprechenden Redemittel gelernt.

Ein weiterer Programmteil sind die «Language Groups»: In kleinen Gruppen – eingeteilt nach Sprachniveau – arbeiten die Teilnehmenden an ihrer Sprachkompetenz. Für jeweils fünf Jugendliche steht ein Betreuer oder eine Betreuerin zur Verfügung. Fast alle sind englischer Muttersprache und kommen aus den USA, Irland, Kanada oder Grossbritannien. Sie sind darin geschult, eine Fremdsprache auf spielerische Art zu unterrichten. Geleitet wird Longbridge von Karin von Siebenthal, Dozentin für Fachdidaktik Englisch an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz.

Teilnehmen an den «Weekends at Longbridge» können Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule (OS), der Weiterbildungsschule (WBS) und des Gymnasiums (1. und 2. Klasse). Kenntnisse der englischen Sprache sind von Vorteil, aber nicht unbedingt notwendig. Folgende Daten für «A Weekend at Longbridge» stehen für 2010 fest: 1./2. Mai; 18./19. September; 30./31. Oktober und 20./21. November.

Ein Wochenende kostet 80 Franken für Betreuung, Unterkunft, Verpflegung und Material. Flyer, Anmeldeformulare, Kontaktangaben und weitere Informationen sind zu finden unter: www.longbridge.ch

Seit 2003 existiert das von swiss orienteering ins Leben gerufene Projekt sCOOL, das den Lehrkräften auf vielfältige Art und Weise Unterstützung zum Thema Orientierungslauf anbietet: Eine Stütze des Projektes, das von den Sportämtern beider Basel empfohlen wird, ist der sCOOL-Cup, die jährliche regionale Meisterschaft für Schülerinnen und Schüler des 3. bis 9. Schuljahres. In der Nordwestschweiz findet der sCOOL-Cup dieses Jahr am Dienstag, 4. Mai, auf der Pferdesportanlage Schänzli St. Jakob statt.

Der Anlass findet von 9.30 bis 14.30 Uhr mit diversen OL-Aktivitäten statt, die individuell wählbar sind. Teilnahmeberechtigt sind Schulklassen und Schulsportgruppen, die abgestuft in Alterskategorien jeweils in Zweier-Teams zum Wettkampf antreten können. Die Teilnahme ist gratis, doch wird erwartet, dass die Kinder und Jugendlichen vor dem Besuch des Anlasses in das Orientieren mit einer OL-Schulhauskarte eingeführt wurden.

Anmeldungen klassenweise per E-Mail an konrad.becker@bluewin.ch oder per Post an die Auskunftsadresse Konrad Becker, Im Bertschenacker 23, 4103 Bottmingen, Tel. G: 061 279 95 99, P: 061 421 05 35. Weitere Informationen: www.rolv-nws.ch

Schweizer Jugend surft

Wettbewerb der Stiftung Switch

Um herauszufinden, wie sich Kinder und Jugendliche im Internet verhalten, hat die Stiftung Switch, die in der Schweiz für die Registrierung der Domain-Adressen im Internet zuständig ist, 2009 eine Umfrage gemacht. Bei den Befragten handelt es sich allesamt um ehemalige Teilnehmer des Junior Web Awards. Im Rahmen des Switch Junior Web Awards (JWA) erstellen Schulklassen mit Hilfe professioneller, kostenloser Programme eine Website zu einem frei wählbaren Thema. Bis heute haben 156 Schulklassen aus der ganzen Schweiz ihr Projekt auf der JuniorWebAward Website registriert. Alle eingereichten Projekte werden von einer Fachjury beurteilt und bewertet. Bewerben können sich Schulklassen in den Kategorien Primarstufe (1. bis 6. Schuljahr), Sekundarstufe I (7. bis 9. Schuljahr) und Sekundarstufe II (Maturitäts- und Fachmittelschulen). Bis am 31. März 2010 können weitere Projekte eingereicht wer-



Orientierungslauf auf der Pferderennbahn

Wer in der Schule den Orientierungslauf als Thema wählt, nützt die Gelegenheit, im Lehrplan verankerte Geografiethemen (Grundbegriffe, Kartenlesen) in sportlicher Weise zu vertiefen. Parallel dazu kann aber auch in anderen Fächern dieser Inhalt in den Mittelpunkt gestellt werden, weil der Orientierungslauf verschiedenste Fähigkeiten wie Ausdauer (Sport), Räumliches Verstellungsvermögen (Geometrie), aussagekräftiges Erstellen von Plänen (Zeichnen) und Teamwork, Selbständigkeit und Eigenverantwortung (Persönlichkeitsbildung) fördert.

den. Im April kann die Öffentlichkeit auf www.juniorwebaward.ch ihre Stimme für die besten Websites abgeben. Der krönende Abschluss – die Preisverleihung – findet am 25. Mai 2010 im Hauptbahnhof Zürich statt.

Knapp die Hälfte der befragten Wettbewerbsteilnehmer nutzt laut Umfrage das Internet täglich, Jungen (55 Prozent) deutlich häufiger als Mädchen (39 Prozent). Während Kinder zwischen 6 und 12 Jahren das Internet hauptsächlich zum Spielen nutzen, sind Jugendliche vorwiegend an Chats, E-Mail-Austausch und der virtuellen Pflege von Freundschaften interessiert. Gemäss Umfrage haben 69 Prozent der befragten 13- bis 20-Jährigen auf Ihrem Heimcomputer uneingeschränkten Zugriff auf sämtliche Webinhalte. Grosse Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen gibt es, was das Gefahrenbewusstsein betrifft: Laut Umfrage haben 30 Prozent der 6- bis 12-Jährigen Angst davor, im Internet «auf böse Menschen» zu treffen oder auf Dinge, die ihnen Angst machen könnten (24 Prozent). Recht sorgenfrei verläuft der Surf-Alltag der 13- bis 20-Jährigen – mal abgesehen von der Befürchtung, Opfer unerwünschter Spam-Lawinen zu werden (15 Prozent) oder auf «falschen» Webseiten zu landen (14 Prozent).

Weitere Infos zum Junior-Web-Barometer: www.switch.ch/del/jwb oder via Marco D'Alessandro, 044 253 98 77, press@switch.ch

ders gekennzeichneter Veranstaltungen (Member-Card-Veranstaltung) sowie zum verbilligten Eintritt zu allen anderen Veranstaltungen des Literaturhauses Basel. Member-Card-Veranstaltungen ermöglichen die direkte Begegnung mit Autorinnen und Autoren. Neben Literatur stehen auch Sachbuchveranstaltungen, Diskussionen, Spoken-word-Events, Hörspielabende und Werkstattgespräche auf dem Programm. Ausserdem findet einmal im Jahr ein Member-Event ausschliesslich für Mitglieder statt.

Die Member-Card ist kostenlos und wird unterstützt und ermöglicht von «The Ramsay Foundation» und der «Jacqueline Spengler Stiftung». Die Member-Card gilt für das laufende Kalenderjahr und ist beim Eintritt an der Kasse vorzuweisen. *Interessierte Schulen können beim Literaturhaus Basel Informationsflyer mit Anmeldetalon bestellen und an ihre Schülerinnen und Schüler abgeben. Interessierte Jugendliche können die Member-Card auch direkt beim Literaturhaus bestellen (Literaturhaus Basel, Postfach, 4001 Basel, info@literaturhaus-basel.ch). Folgende Angaben sind nötig: Name, Vorname, Adresse inkl. E-Mail, Geburtsdatum und Schule. Weitere Informationen und das Monatsprogramm des Literaturhauses sind erhältlich unter www.literaturhaus-basel.ch.*

grund der Website «www.mixyourlife.ch» stehen Informations- und Beratungsangebote, welche die Jugendlichen direkt im Kanton Basel-Stadt in Anspruch nehmen können.

Regionaler Bezug

Eine im Vorfeld der Websiteentwicklung durchgeführte Befragung zeigte, dass Jugendliche im Kanton Basel-Stadt interessiert sind an verschiedensten Gesundheitsthemen, wenn sie auf dem Internet in geeigneter Form zugänglich gemacht werden. Die bestehenden Angebote sind aber bei den Basler Jugendlichen weitgehend unbekannt, und es fehlt der für die Nachhaltigkeit wichtige regionale Bezug. Die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention wird deshalb zukünftig Jugendangebote verstärkt im Internet zugänglich machen. Das Design von «[www.](http://www.mixyourlife.ch)



Jugendgerechte Information im Internet

Weisst du, was in deinem Körper abgeht? Kennst du alle Verhütungsmittel? Kennst du dich aus mit dem Gesetz und dem «Ersten Mal»? Auf diese und viele weitere Fragen stossen Besuchende der neuen Jugendwebsite www.mixyourlife.ch des basel-städtischen Gesundheitsdepartements (Gesundheitsförderung und Prävention). Jugendliche Surferinnen und Surfer erhalten dort Informationen zu den sechs Themenbereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit, Sexualität, Sucht und allgemeine Gesundheit.

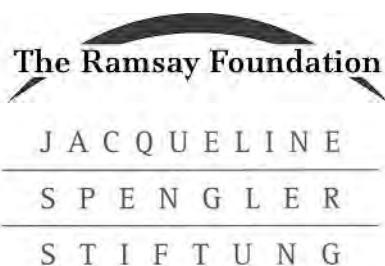
Dem einfachen Zugang zu Information über das Internet kommt gerade im Jugendbereich immer grössere Bedeutung zu. Die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt entwickelte deshalb eine Informationsplattform, die sich direkt an Jugendliche richtet. Im Vorder-

grund der Website «www.mixyourlife.ch» wurde zusammen mit Jugendlichen entwickelt.

Wie schütze ich mich vor Gebärmutterhalskrebs?

Die neue Website informiert auf über 100 Seiten über eine Vielzahl von Gesundheitsthemen in den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit, Sexualität, Sucht und allgemeine Gesundheit. Wer zum Beispiel gerne wissen möchte, wie man sich im Alltag fit hält, ob Bräunungscremes auch gegen Sonnenstrahlen schützen oder was sich gegen Stress tun lässt, findet auf der Website www.mixyourlife.ch Antworten. Alle Themen sind mit konkreten Angeboten verbunden, darunter zum Beispiel Informationen zur Gebärmutterhalskrebsimpfung oder zur Beratung bei Suchtproblemen.

www.mixyourlife.ch



Gemeinsam Literatur erleben

Für Schülerinnen und Schüler bietet das Literaturhaus Basel neu eine kostenlose Member-Card an.

Ab sofort bietet das Literaturhaus Basel eine Member-Card für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft an. Sie berechtigt zum kostenlosen Besuch beson-

WAS HEISST ES, ARM ZU SEIN?

Eine Wanderausstellung über Armut macht Halt auf dem Theaterplatz

von Jeannette Brèchet, Ausstellungsleiterin «IM-FALL»

2010 ist das «Europäische Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung». Aus diesem Anlass hat die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) die Wanderausstellung «IM-FALL» auf die Beine gestellt. Sie ist vom 26. April bis zum 3. Mai 2010 auch in Basel zwischen Tinguely-Brunnen, Theaterplatz und Elisabethenkirche zu sehen. Für Arbeiten der Schulen zu den Themen Armut und Sozialhilfe steht didaktisches Material bereit.

Viele, die von Armut nicht betroffen sind, glauben nicht an das Vorhandensein von Armut und interessieren sich nicht dafür. In den industrialisierten Ländern leben in der Tat die meisten Menschen im Wohlstand. Aber es gibt doch viele Menschen, die das Existenzminimum nicht erreichen. So stellen sich umgehend Fragen: Was ist Armut und wer ist arm? Wie entsteht Armut? Ist sie selbstverschuldet? Wird Armut immer mehr «verstaatlicht»? Was kann man gegen Armut tun? Warum ist Armut vielerorts ein Tabu?

Die Bilder in den Köpfen

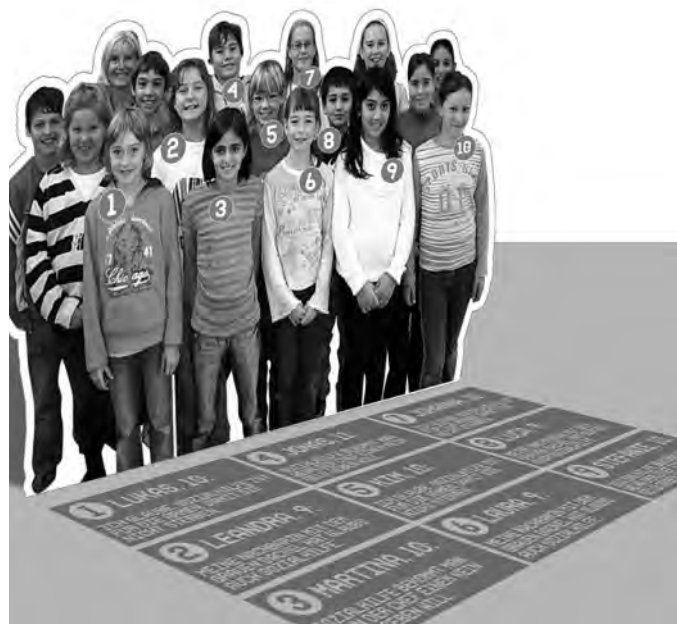
Die Ausstellung «IM-FALL» wird in Basel von der Sozialhilfe Basel-Stadt mitgetragen und steht unter dem Patronat der Christoph Merian Stiftung. Sie informiert die Bevölkerung über das Thema Armut und speziell über die Sozialhilfe und deren Rolle im schweizerischen System der sozialen Sicherheit. Die Ausstellung zeigt, wie sich Armut in der reichen Schweiz anfühlt. Menschen, die von der Sozialhilfe leben, reden über ihre Sorgen, Nöte und Wünsche.

In der Ausstellung thematisiert werden auch die Bilder, die Kinder von Armut haben. Wie nehmen Kinder die Armut wahr? Welche Bilder haben sie in ihren Köpfen? Entsprechende Fragen wurden einer 6. Klasse gestellt, und sie lieferte erstaunlich differenzierte Antworten.

Ein anderer Themenblock betrifft Videoporträts von Sozialhilfeempfängern. Es kommt zu virtuellen Begegnungen zwischen verschiedenen Welten. Working Poor, Alleinerziehende, ältere Langzeitarbeitslose und junge Erwachsene äussern sich in kurzen Videosequenzen darüber, weshalb sie Sozialhilfe beziehen müssen und was es bedeutet, darauf angewiesen zu sein. Man erfährt, worauf sie im Alltag verzichten müssen und welche Wünsche sie für die Zukunft haben. Tatsächlich wissen die meisten Menschen nicht, wie viel Geld sie im Monat für den täglichen Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung, Mobilität, Freizeit und Unterhaltung brauchen. Und die wenigsten wissen, welche Ausgaben sich ein Haushalt leisten kann, der auf Sozialhilfe angewiesen ist. Ein Computerspiel vermittelt den Besucherinnen und Besuchern ein Gefühl für das Leben mit knappen Ressourcen. In einem Streifzug durch sieben Konsumwelten kann «eingekauft» werden. Für manche wird die Überraschung gross sein, wenn sie realisieren, wie rasch die für den Grundbedarf zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht sind.

Im Rahmen der Wanderausstellung sind zusätzlich zahlreiche Aktionen vorgesehen, wie zum Beispiel Mittwoch- und Samstagvormittag ein Improvisationstheater, Strassenfussball und vieles mehr. Lehrreich für Schulklassen könnten die Führungen durch die Ausstellung sein, welche von speziell für Kinder geschulten Fachpersonen durchgeführt werden (vgl. Kasten für Lehrpersonen).

Infos zur Ausstellung: www.im-fall.ch. Anmeldung für Führungen mit Schulen: Agentur comjet sa, 061 385 91 80, Fax: 061 385 91 86, E-Mails: tower@comjet.ch



Kinder sind die Kämpfer gegen Armut in der Zukunft.

Foto: zVg

Unterrichtsmaterialien zur Armut

Die Schulrektorate im Kanton Basel-Stadt sind im Besitz von Unterrichtsmaterialien zu den Themen Armut und Sozialhilfe. Dazu gehören Unterrichtsideen für die 5./6. Klasse, Diskussionsfragen und -thesen für Schulklassen mit Argumentationen, Fallbeispiele des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks SAH von armutsbetroffenen Menschen (<http://www.userlearn.ch/armut/index.html>), weitere Hintergrundinfos und Unterrichtsideen zum Thema Armut (<http://noe.youngcaritas.at/downloads>) sowie Quizfragen und Spiele zum Thema. Als Hintergrundinformation für Lehrpersonen empfiehlt sich auch das Handbuch der Caritas Schweiz: Kehrli, Christin und Knöpfel, Carlo, Caritas Schweiz: «Handbuch Armut in der Schweiz». Luzern: Caritas-Verlag, 2006.

Prävention und Theater

von Jakob Meyer

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass wir damit konfrontiert werden, was wir essen, trinken, rauchen, sehen oder lesen dürfen oder eben nicht.

Die Phase der Prohibition bietet Stoff für viele schöne Mafiastücke. Das Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten der Zwanzigerjahre verhalf ganzen Dynastien zu sagenhaftem Reichtum und ist ein schönes Beispiel, welche Wirkungen Verbote haben können, die den Einzelnen vor sich selber schützen möchten.

Die Schweiz ist hier keine Ausnahme. Der Bundesrat machte jüngst von sich reden, als er die Kinderbetreuung durch Nahestehende einer Bewilligung unterstellen wollte.

Schritt für Schritt nehmen überbordende Massnahmen von Vater Staat Züge einer neuen Form von Totalitarismus an. Paternalistische Interventionen sind gerade deshalb gefährlich, weil sie auf guten Absichten beruhen. Die unvermeidbare Folge ist eine Infantilisierung der Menschen: Individuen werden für ihre Handlungen als nicht mehr verantwortlich betrachtet und müssen daher immer weiteren Präventionsmassnahmen ausgesetzt werden.

Wohin das führen kann, zeigte kürzlich der brillante Krimi «Corpus Delicti» von Juli Zeh, im Luzerner Theater in Szene gesetzt vom Schweizer Filmemacher Samir. Das Stück porträtiert eine Diktatur aus dem Jahr 2057, in welcher Gesundheit zur höchsten Bürgerpflicht geworden ist. Der Staat verlangt ein fixes Sportpensum, ebenso die Abgabe von Schlaf- und Ernährungsberichten. Es zeigt auf erschreckend realistische Weise ein System, das im Dienste der Prävention alle und alles kontrolliert. Noch sind wir zum Glück nicht so weit. Die erkennbaren Trends sind jedoch besorgniserregend. Eine wirksame Prävention dagegen: Theater als Wahrnehmungskanal für die schleichende Art von Entmündigung!

Es begann mit einer Mutprobe

Ein Education-Projekt des Theater Basel

Um dazuzugehören, sollte Adam Blätter essen, dann wurden Zigaretten auf ihm ausgedrückt, sein Gesicht sah dabei lustig aus. Zu guter Letzt sollte er über ein Gitter balancieren. Er gehorchte, rutschte ab und stürzte in einen metertiefen, dunklen Schacht. Um ihre Schuld zu vertuschen, entwerfen die beteiligten Jugendlichen das Profil eines imaginären Täters.

So beginnt das Stück DNA des englischen Theaterautoren Dennis Kelly, das Schauspielregisseur Elias Perrig zusammen mit Jugendlichen aus Basel im Rahmen eines Education-Projektes auf die Kleine Bühne des Theater Basel bringt.

Kellys Protagonisten haben genug Krimiserien gesehen, um zu wissen, wie man genetische Spuren verwischt und falsche Fährten legt. Der Plan scheint erschreckend gut aufzugehen. Zu gut, denn wider Erwarten findet die Polizei einen Mann, auf den das Fantasie-Profil genau passt. Als dann auch noch ein schwer verletzter Junge im Wald auftaucht, der die Wahrheit über den Fall weiss, bricht Panik in der Gang aus und mit den internen Hierarchiestrukturen geraten auch die gebündelten Aktionen aus dem Ruder.

Dennis Kelly greift auch mit DNA in eine Wunde unserer Gesellschaft: Wie ist es möglich, dass Jugendliche, die nett und anständig wirken, plötzlich brutaler handeln als professionelle Schwerverbrecher? Kelly beantwortet die Frage nicht, aber er umkreist sie bis zu dem Punkt, wo sie am meisten weh tut.

Premiere Fr, 12. März, 20.15 Uhr auf der Kleinen Bühne. Weitere Vorstellungen: Mo, 15., Do, 18., Di, 23.; Mi, 24., Di, 30. März, jeweils 20.15 Uhr. www.theaterbasel.ch

Wechselstrom

Wie viel Heimat brauchen wir?

Wechselstrom: Ein Theaterprojekt für alle Generationen ab 11 Jahren

Ist Heimat ein Geruch? Eine Melodie? Eine Erinnerung? Ein Gegenstand? Ein Mensch? Die Theaterpädagogin Priska Sager und die Autorin Katja Fusek haben in ihrem intergenerativen Theaterprojekt Wechselstrom Figuren auf die Suche nach Heimatgefühlen geschickt: Ein Mann kehrt in sein Elternhaus zurück und findet das Schloss ausgewechselt, sein Zimmer ausgeräumt, seine Sachen in Kisten verpackt. Zwei Chatter, in der realen Welt auf der Flucht, begegnen sich für einen flüchtigen Augenblick in der virtuellen Welt des Netzes. Ein Mann riecht am Weihnachtstag am Apfelstrudel, um das Gefühl von Einsamkeit zu vertreiben. Ein Mädchen singt auf ihren Recorder und fühlt sich geborgen.

Während eines halbjährigen Arbeitsprozesses ist im Zusammenspiel von drei Generationen unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedenen Wurzeln ein eigenwilliges Theaterstück entstanden, das der Frage nachgeht, wo wir Heimat finden – und wie viel Heimat wir brauchen in einer Zeit, wo Grenzen aufgehoben sind

und die Zusammenhänge zwischen Welt-offenheit und Heimatgefühl in einem neuen Licht erscheinen. Das musikalische Trio Sirba begleitet auf der Bühne die brisanten, bösartigen, witzigen, schrägen, poetischen Szenen, die zur Heimatsuche viele neue Fragen stellen und ein paar mögliche Antworten geben.

Premiere: Fr, 16. April, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: Sa, 17., Do, 22., Fr, 23. und Sa, 24. April, jeweils um 20 Uhr im Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14. Reservation von Schulklassen / Vor- und Nachbereitung: info@wechselstrom.ws oder 061 302 56 03

Weitere Informationen unter www.wechselstrom.ws



Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)

Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum Grundwissen Deutsch und Mathematik

■ Lernhefte Deutsch/Mathematik (je 68 S.) à Fr. 21.–
Lösungen dazu je Fr. 17.–

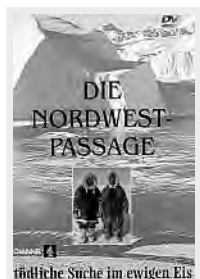
■ Übungshefte Deutsch/Mathematik (161 S./126 S.)
à Fr. 26.–, Lösungen dazu je Fr. 26.–

Schulprojekt, Contact Netz, Zieglerstrasse 30, 3007 Bern.

Tel: 031 312 09 48, Fax: 031 311 01 15; schulprojekt.bern@contactmail.ch, www.contactnetz.ch

AKTUELLES VOM DTU

www.dtu-bs.ch



Mikrobiologie, Virologie

Viren (DVD 42296, 60 Min.)

Dieser Film zeigt das Bemühen des Menschen, Viren zu identifizieren, zu besiegen und ihre Wirkung einzudämmen. Es geht um den Kampf gegen den Polio-Virus – wie er entdeckt wurde; um das Immunsystem des Menschen, wie Antikörper funktionieren und warum Viren Symptome auslösen. (Discovery-Channel, 2008)

Ernährungslehre

Unser Essen – The Future of Food (DVD 42293, 88 Min.)

Aufrüttelnde Dokumentation über die fragwürdigen Methoden und Ziele der Genfood-Industrie!

Essen bestimmt unser Leben und hat Auswirkungen auf unsere Gesundheit. Aber wo kommt es her, unter welchen Umständen ist es entstanden? Immer mehr genmanipuliertes Essen findet sich in den Regalen der Supermärkte. Essen, das nicht nur für den Verbraucher, sondern auch für das ökologische Gleichgewicht unkalkulierte Gefahren birgt. Der Film serviert erschreckende Fakten über eine Industrie, die nur eins im Sinn hat: Profit. Er dokumentiert die Zusammenhänge zwischen politischen und marktwirtschaftlichen Formen, die für die Entstehung und Qualität unserer Nahrung verantwortlich sind. Sprachen: Deutsch, Englisch (2009)

Bevölkerungs- und Entwicklungsprobleme

Japan – Raumenge und Neulandgewinnung (DVD 42292, 28 Min.)

Der Lebensraum in Japan ist knapp. Millionenstädte, Verkehrswege, Industrieanlagen und landwirtschaftliche Flächen drängen sich auf engstem Raum. Diese Not macht erfinderisch: Durch Abtragungen und Aufschüttungen werden neue nutzbare Flächen gewonnen, an Land wie im Meer. Der Film zeigt die Ursachen und Auswirkungen der Raumenge und verschiedene Beispiele der Neulandgewinnung. (FWU 2009)

Geographie

Norwegen – Zauberreich der Mitternachtssonne (DVD 42299, 120 Min.)

Reine Luft und klare Farben entlang der Küste Norwegens – ein überwältigendes

Landschaftsgemälde. Oslo, Bergen, Ålesund, Trondheim, Tromsø, Kirkenes, Nordkap, Geiranger Fjord, Lofoten usw. (Golden Globe 2009)

Klima

Szenario 2100: Klima in der Krise – Ist unsere Erde noch zu retten? (DVD 42302, 52 Min.)

Die Dokumentation «Szenario 2100» beleuchtet anschaulich die Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die Umwelt und die Gesellschaft.

Über zwei Jahre berechnete einer der grössten Computer der Welt namens «Earth Simulator», wie das Klima in hundert Jahren sein wird, wenn der Ausstoss an Treibhausgasen unvermindert auf aktuellem Niveau fortgesetzt wird. Ein atemberaubender Dokumentarfilm, der das Unvorstellbare vorstellbar macht. Sprachen: Deutsch, Französisch (2006)

Polargebiete

Die Nordwest-Passage: Tödliche Suche im ewigen Eis (DVD 42301, 86 Min.)

Von Europa nach Asien – und das möglichst auf dem kürzesten Seeweg über den Nordpol. Das war lange Zeit der grosse Traum von Abenteurern und Entdeckern. 400 Jahre lang wurde Geld, Mut, Leidenschaft und Leben dafür eingesetzt, um die eisige Natur der Arktis zu erkunden. 1845 verschwanden Sir John Franklin und seine 128 Expeditionsmitglieder spurlos. Erst 1903 fand Roald Amundsen den Durchgang. Dabei lernte er viel über das Überleben im ewigen Eis von den Eskimos. Das half ihm auch bei dem späteren Wettlauf zum Südpol. (Channel 4 2006)

Geschichte

Aufstand der Juden (DVD 42286, 44 Min.)

Im Jahr 66 n. Chr. wird aus einer Demonstration in der römischen Provinz Judäa gegen die hohen Steuerforderungen des römischen Stadthalters ein Flächenbrand, der in der Zerstörung Jerusalems gipfelt.

Kapitel: – Ungeheure Steuerforderungen – Anfangserfolge der Juden – Feldzug Roms gegen die Juden – Interne Machtkämpfe – Belagerung Jerusalems – Zerstörung des Tempels. (FWU 2008)

Abraham Lincoln

Der Amerikanische Bürgerkrieg und das Attentat auf Lincoln (DVD 42297, 104 Min.)

Abraham Lincoln verkörpert den amerikanischen Traum wie kein anderer: Seine Vision eines freien Amerika und die Abschaffung der Sklaverei machten ihn zu einem der bedeutendsten Präsidenten Amerikas. Aber er zahlt dafür mit seinem Leben.

Der Doku-Film erzählt die Geschichte des Amerikanischen Bürgerkriegs und rekonstruiert die Ermordung von Abraham Lincoln durch John Wilkes Booth, der das Attentat auf den Präsidenten wie ein Shakespeare-Drama plante und ausführte. (NDR+Arte 2008)

Das Geheimnis der Freimaurer (DVD 42300, 60 Min.)

Geheimbund, Männer-Loge oder Netzwerk zur Weltverschwörung, dessen Mitglieder weltweit auf 6 Millionen geschätzt werden? Die Freimaurer wurden über Jahrhunderte von absoluten Königen und Regimen sowie dogmatischen Kirchen verfolgt. Geheime Riten, verborgenes Wissen und scheinbar grenzenlose Macht schürten Misstrauen der Herrschenden.

Seit in London zu Beginn des 18. Jahrhunderts die erste Grossloge gegründet und uralte, geheimnisvolle Mysterienkulte wiederbelebt wurden, stehen die Logenbrüder im Verdacht, Regierungen stürzen und die christlichen Religionen ausmerzen zu wollen. Dabei gehören zu ihren Glaubensgrundsätzen die Toleranz und der Gehorsam dem eigenen Staat gegenüber. Weisheit, Schönheit, Stärke – auf diesen drei Säulen fusst die Lehre der Freimaurer. Sie entzündeten nach Jahrhunderten des finsternen Mittelalters das Licht der Aufklärung. Könige, Präsidenten, Künstler und Entdecker gehörten zu ihnen: u.a. Friedrich der Grosse, Mozart, Goethe, Benjamin Franklin, Alexander von Humboldt und Winston Churchill. (2007)

Menschenrechte

Verkauft – Kindersklaven in einer globalisierten Welt (DVD 42295, 29 Min.)

Sie klopfen Pflastersteine, hantieren mit gefährlichen Chemikalien oder schufteten Tag und Nacht in fensterlosen Kellerräumen – auch für deutsche Kunden. Kinder sind die billigsten Arbeitskräfte des 21. Jahrhunderts. Von ihren Eltern verkauft

oder von Schleppern entführt, produzieren sie unter menschenunwürdigen Bedingungen Billigwaren für einen globalisierten Markt. Der Film zeigt Schicksale von Kindersklaven in Indien. Doch die Suche nach den Verantwortlichen führt bis Deutschland und beweist, wie erschreckend eng deutsche Firmen mit diesen Lebensläufen verknüpft sind.

Kapitel: – Kindersklaven – Sumit-Schicksal eines Kindersklaven – Express der Frontarbeit – Kinderwerkstätten – Steinbruch statt Schule – Gefälschte Zertifikate. (FWU 2009)

Informatik

Die Welt ist ein Google (DVD 42294, 30 Min.)

Das kalifornische Silicon Valley ist Hauptsitz von Google. Kein anderes Unternehmen hat das Internet so schnell erobert und nicht nur die IT-Welt polarisiert. Aus einer smarten Idee in einer Garage wurde in 9 Jahren ein milliardenschweres Unternehmen mit unvergleichlichem Einfluss. An Google kommt keiner mehr vorbei, der sich in der digitalen Welt bewegt. Der Film zeigt die Auswirkungen solcher Programme auf unser Leben – sowohl das Positive wie auch die Gefahren. Alle vorhandenen Informationen werden digital und universell verfügbar gemacht. Es geht um das Technisch mögliche, die Moral bleibt oft auf der Strecke.

Kapitel: – Googles Idee – Mehr als eine Suchmaschine – Suchmaschine «Nimmersatt» – Im Visier: Die gläserne Gruppe – Grüne Welle in der IT-Branche – Googles Vision: Die Welt digital abbilden. (FWU 2009)

Pädagogik

Interkulturelle Erziehung

Wenn ich eine Blume wäre ... (DVD 42287, 52 Min.)

Der Film gibt einen Einblick in die Lebenswelt von Shenthuya, Joana, Jana, Haris und Renad. Diese elf- bis dreizehnjährigen Hauptpersonen im Film besuchen gemeinsam eine Kleinklasse in Bern, in die Kinder eingewiesen werden, die kognitiv und sozial nicht der schulischen Durchschnittsnormen entsprechen.

Diese fünf ganz unterschiedlichen Mädchen und Jungen verbindet ausserdem ihr Aufwachsen in einer Migrantenfamilie

aus einem unterprivilegierten Milieu im Berner Lorraine-Quartier.

Die Ausschnitte aus dem Schulalltag zeigen punktuell, wie die Lehrerin mit einem handlungsorientierten Unterricht, sprachliche, persönlichkeitsbildende, identitätsstiftende und soziale Ziele verfolgt. Die Kamera begleitet die fünf Kinder auch in einzelnen Situationen ihres ausser-schulischen Alltags. Dadurch wird ein Teil des Lebenskontextes sichtbar. Ergänzend zu den Handlungsszenen erzählen die fünf Kinder aus ihrer Perspektive, welche Bedeutung der Besuch einer Kleinklasse, das Aufwachsen in einer Migrantenfamilie und das Herkunftsland ihrer Eltern für sie hat. Sprachen: Schweizerdeutsch, Deutsch. (Filme für eine Welt 2007, ab 16 J.)

Primarstufe

Kraft (DVD 42289, 20 Min.)

Die Filme begleiten drei Kinder bei der Entdeckung und Erforschung von Kraft. Sie lernen, an welchen Phänomenen die Wirkung von Kraft erkennbar ist.

Kapitel: – Was ist Kraft? (5:10 Min.)

– Woher kommt die Kraft? (5:20 Min.)

– Kraft verrichtet Arbeit (5:20 Min.)

– Arbeit schafft Leistung (4:20 Min.)

Im DVD-Rom-Teil: Grafiken und Arbeitsblätter. (GIDA 2009)

Bauwerke (DVD 42290, 30 Min.)

Die Filme begleiten drei Kinder bei der Erforschung von Baustoffen und einfachen Konstruktionsprinzipien.

Kapitel: – Eine Welt voller Bauwerke (7:40 Min.)

– Baustoffe (6:00 Min.)

– Konstruktion – was steht und was trägt? (6:50 Min.)

– Vom Fachwerk zum Wolkenkratzer (4:20 Min.)

– Brücken (5:10 Min.)

Im DVD-Rom-Teil: Grafiken und Arbeitsblätter. (GIDA 2009)

Wo hoppeln Hase und Kaninchen? (DVD 42291, 25 Min.)

Kapitel: – Hasen in der freien Wildbahn

– Unterschiede zwischen Hasen und Kaninchen

– Auf der Suche nach einer «Sasse»

– Haltung und Pflege von Kaninchen

– Kaninchenwetthoppeln. (FWU 2009)

DTU-Medienverleih

Binnigerstrasse 6, 4051 Basel

Montag–Freitag, 10–17.30 Uhr

Tel. 061 267 68 20, Fax 061 267 68 21

bestell@dtu-bs.ch

www.dtu-bs.ch

NEUES AUS DER PDS



Popkultur ist Medienkultur

Sohns, Jan-Arne et al. (Hrsg.): *Popkultur trifft Schule. Bausteine für eine neue Medienerziehung.* Weinheim, Beltz, 2009, 286 S., CHF 34.50, ISBN 978-3-407-25475-7

Haben die Texte, die Trickfilme, die Filme, hat die Musik, haben die Bilder, die seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts unter unterschiedlichen Bedingungen entstanden sind, Platz im heutigen Unterricht? Die Antwort der Herausgeber ist natürlich positiv. Doch, wie und welche Popkultur schafft den Weg in den – fächerübergreifenden – Unterricht? Dazu wird auf den letzten 60 Seiten beispielhaft Antwort gegeben: Beispiele zum Literaturunterricht, zum Geschichtsunterricht, zu TV-Serien (Welches Fach bearbeitet die?) und zum Schulpodcasting (ist auch methodischer Beitrag zur Produktion) werden in je einem Kapitel abgehandelt. Zwischen den ersten und letzten Kapiteln erscheint in einzelnen Beiträgen eine spannende Auseinandersetzung zur Popkultur, die von Kapitel zu Kapitel konkreter und immer direkter auf die Schule bezogen wird.

Ein wertvolles, wenn auch nicht einfaches Buch, das vieles anspricht und vieles abhandelt, das aber vor allem zwei Ziele einlöst: Popkultur ist Kultur und Popkultur ist Schulstoff. Viele Leserinnen und Leser sind ja hochrangige Kennerinnen und Kenner des Pops aus eigener Erfahrung. Vielleicht braucht es gar nicht so viel Mut, diese in den Unterricht einfließen zu lassen. Das Buch zeigt: Es ist nötig und es lohnt sich. Die Popkulturellen müssen nicht einmal mehr über den eigenen Schatten springen. Am Schluss wird deutlich, Popkultur ist Medienkultur. Und wo finden Medien im Unterricht statt? Wir brauchen dringend ein Gefäss, um Medien im Unterricht zu verankern.

Werner Laschinger

Facettenreiche Darstellung der Berufsbildung

Wettstein, Emil / Gonon, Philipp: *Berufsbildung in der Schweiz.* Bern, hep, 2009, 304 S., CHF 38, ISBN 978-3-03905-443-5 «Zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz steigen über die berufliche Grundbildung ins Erwachsenenleben ein.»

Genau diesen Weg stellt das Buch sehr anschaulich und eindrücklich dar. Aus-

gehend vom gesellschaftlichen Rahmen wird vom Gesamtfeld der Bildung zur Berufsbildung unter Bezugnahme auf historische Elemente hingeführt. Dabei werden die wesentlichsten Bereiche der Berufsbildung von der Grundbildung bis zur höheren Berufsbildung dargelegt. Auch rechtliche Aspekte und die verschiedenen Lernorte sowie die Berufsfachschulen werden ausführlich und verständlich dargelegt. Viele Tabellen und Grafiken veranschaulichen das Thema sinnvoll. Zudem werden finanzielle Fragen mit Kosten-Nutzen-Überlegungen erörtert. Den Abschluss des Buches bildet noch ein «Blick über die Grenze». Leider kommt im Buch die Berufsmaturität nur sehr kurz vor und die Aussagen zur MAR sind nicht auf dem neuesten Stand. Insgesamt aber eröffnet das Buch einen sehr guten Überblick über die Berufsbildung und ist allen Sekundarlehrpersonen zur Ergänzung und allen Berufsbildnern zur Übersicht sehr zu empfehlen.

Lothar Limbeck

Fasnacht total

Fasnachts-Comité (Hrsg.): *Basler Fasnacht – vorwärts, marsch! «Läse – loose – luege!»* Basel, Christoph Merian Verlag, 2009, 192 S., 1 DVD und 1 CD, CHF 68, ISBN 978-3-85616-480-5

Der erste Anblick der Fasnachts-Box schreckt ab: Die Verpackung ist unnötig gross und umständlich zu entsorgen. Doch der Inhalt kann sich lesen, hören und sehen lassen.

Das reich bebilderte Buch gibt einen umfassenden Überblick über all das, was vor und während der Fasnacht – auch hinter den Kulissen – geschieht. In jedem Kapitel berichten bekannte Basler Persönlichkeiten über Wissenswertes zum Thema Fasnacht: Larven und Kostüme, Laterne und Plakette, Narrenfreiheit und ihre Grenzen, Kosten und Infrastruktur u.v.m. Interessant werden die Beiträge durch den Blick in die Vergangenheit und den Vergleich mit der Gegenwart. Der Zukunft wird ein ganzes Kapitel gewidmet: Die Fasnacht von morgen wird nicht der Karneval von gestern sein. Für Fasnächterinnen und Fasnächter ist sicher auch die Chronik 1986–2009 interessant.

Auf der CD sind Zeederverse, Schnitzelbänke und Drummeliausschnitte aus den Jahren 1946–2009 zu hören. Die Originalaufnahmen knistern zwar, geben aber einen

Weitere Rezensionen unter <http://pds.edubs.ch/>

Öffnungszeiten Pädagogische Dokumentationsstelle (PDS)
Montag bis Freitag, 10–17.30 Uhr

Frühlingsferien/Ostern geschlossen (1.–10. April)

Benutzerschulung: Mittwoch, 14. April, 14–15 Uhr in der PDS

guten Einblick ins frühere fasnächtliche Schaffen. Interessant ist die CD wohl vor allem für Personen, die mit Basel, der Politik und der Lokalprominenz vertraut sind. Die DVD enthält Aufnahmen des Schweizer Fernsehens aus den Jahren 1959 bis 2009. Sie gibt einen lebendigen Einblick ins aktive Fasnachtstreiben: Vom Laternenmälen über Übungsstunden, Vorfasnachtsveranstaltungen, Morgestraich, Cortège, Guggenkonzert, Laternen-, Wagen- und Requisitenausstellung bis zum Ändstraich wird von allem etwas gezeigt. Ständige Begleiter durch die Fasnachtsjahre sind die Schnitzelbänke.

Norma Borghetti

Über Gewalt sprechen und reflektieren

Käser, Chantale [et al.]: RespAct. Spielend Gewalt thematisieren. Bern, Schulverlag bmv, 2008, CHF 48, ISBN 978-3-292-00511-3

Ziel des Spiels ist es, dass Jugendliche lernen, über Gewalt zu sprechen und im Austausch ihre Kommunikations- und Reflektionsfähigkeit zu erweitern. Die Spielleitung soll durch eine erwachsene, mit dem Thema vertraute Person erfolgen. Wir erachten es als notwendig, speziell bei grösseren Gruppen, zu zweit zu sein. Reaktionen der Gruppe können so beobachtet und aufgegriffen werden. Die Spielleitung muss die Gruppe kennen und fähig sein, heikle Situationen zu steuern und aufzufangen.

Um die Regeln zu erklären und mit dem Spiel beginnen zu können, benötigt man viel Zeit; die Jugendlichen erkannten dies als Nachteil. Sie meinten, dass das Spiel manchmal zu langsam sei, dies nähme mit der Gruppengrösse noch zu, für mehr als 16 Personen ist das Spiel weniger geeignet. Es braucht eine gerade Anzahl Spieler/-innen.

Das Spiel regt Diskussionen an und bietet eine gute Grundlage, um über das eigene und das Verhalten anderer und deren Eigenschaften nachzudenken. Dafür muss die Gruppe eng geleitet werden und die Jugendlichen dürfen untereinander keinen aktuellen Konflikt haben.

Das Spiel lohnt sich dann, wenn eine kleinere Gruppe sich vertieft mit dem Thema auseinandersetzen will. Vielen Jugendlichen hat das Spiel Spass gemacht und sie haben Neues über sich und andere erfahren.

Lotti Lienhard / Ursula Waldner

Umweltschonendes Konsumverhalten

Ahmadi, Markus (Hrsg.): Die Zukunft in der Tasche. Unterrichtseinheit zu Umwelt, Konsum, Ökobilanzen. Bern, hep, 2009, 56 S. (plus 42 S. lose Arbeits- und Informationsseiten), CHF 30.-, ISBN 978-3-03905-575-3

Dieses Heft im A4-Format ist als Unterrichtsvorbereitung für Lehrpersonen gedacht; die lose beigelegten Arbeits- und Informationsblätter für Schülerinnen und Schüler ab dem 9. Schuljahr zum Kopieren. Fünf Themenblöcke zu Umweltproblemen, Konsum, Mobilität, Ökobilanzen und «Unsere Schulhausbilanz» bilden das Gerüst des Heftes. Die einzelnen Kapitel sind geprägt von schülernahen Informationen, Fragen und Beobachtungsaufträgen. Ob es um das Zertrennen von Handys, die Herkunft von T-Shirts, Kaufsucht oder den Schulweg gehe, stets wird klar, dass die Aufgaben und Themen schülerbezogen ausgewählt und umgesetzt wurden. Botschaften, Inhalte und Ideen stammen vom Bundesamt für Umwelt, welches zum Ziel hat, die Jugendlichen zu einem umweltschonenden Konsumverhalten anzuregen.

Die Arbeitsblätter und Aufgabenideen bieten Stoff für mehr als 42 Lektionen; damit könne mit diesem Lehrmittel problemlos eine Schuljahrestunde lang gearbeitet werden. Die Gymnasiallehrpersonen sind gefordert: Auswählen und weglassen ist notwendig, kein einfaches Unterfangen bei den vielen guten Aufgaben und Themen. Das Heft und die Arbeitsblätter sind auch verfügbar unter <http://www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01056/index.html?lang=de>

Peter Gloor

Didaktische Überlegungen zur Mathematik

Fritz, Annemarie / Schmidt, Siegbert (Hrsg.): Fördernder Mathematikunterricht in der Sek. I. Rechenschwierigkeiten erkennen und überwinden. Weinheim, Beltz, 2009, 300 S., CHF 49.90, ISBN 978-3-407-62630-1

Das Buch enthält wissenschaftlich fundierte Beiträge verschiedener Autorinnen und Autoren, jeder mit einem reichhaltigen Literaturverzeichnis dokumentiert.

In einem ersten Teil werden die Entwicklung des numerischen Verständnisses beim Kind und der Erwerb von mathematischen Konzepten beschrieben. Beides ist Voraussetzung für das Mathematiklernen auf der Sekundarstufe I.

Der zweite Teil enthält grundlegende didaktische Überlegungen zu zentralen Fachgebieten der Mathematik auf der Stufe Sek I, und Fallstudien machen deutlich, wo Stolpersteine für das Lernen liegen können. Dabei bleibt es aber nicht: Der dritte Teil liefert zahlreiche Anregungen für Fördermassnahmen.

Dies ist kaum ein Buch, das in einem Zug durchgelesen wird, denn die Lektüre erfordert hohe Konzentration. Trotzdem lohnt sie sich. Sie könnte beispielsweise auch Grundlage bilden für die Arbeit von Fachgruppen eines Kollegiums oder einer ganzen Schule, denn die Inhalte sind so wichtig, dass sie jeder Lehrperson bekannt sein sollten.

Veronika Baader





Iseli Optik Design für das Auge

Rümelinsplatz 13 Tel. 061 261 61 40
CH-4001 Basel Fax 061 261 62 59 www.iselioptik.com

Unterrichtshefte Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte

für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

Herausgeber

Das Basler Schulblatt wird herausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt und von der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt.

Redaktionelle Verantwortung

Allgemeiner Teil:

Thomas Haberthür (thh.), bsb@edubs.ch
Adresse: Redaktion Basler Schulblatt,
Leimenstrasse 1, 4001 Basel,
Tel. 061 267 44 89, Fax 061 267 62 91.

Mitteilungen des Erziehungsdepartements, Bildung – EDit:

Valérie Rhein (vr.), valerie.rhein@bs.ch
Peter Wittwer (wit), peter.wittwer@bs.ch
Leimenstrasse 1, 4001 Basel.

Mitteilungen der

Staatlichen Schulsynode (SSS):

Geschäftsleitung der Staatlichen Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel.
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Medienbesprechungen:

Elisabeth Tschudi, Pädagogische Dokumentationsstelle, Binneringerstrasse 6, 4051 Basel, Tel. 061 267 68 37.
elisabeth.tschudi@bs.ch

Titelbild: Roland Bachmann

Erscheinungsweise

Jährlich elf Hefte.

Adressänderungen

Bitte schriftlich an die Schulsynode,
Postfach, 4005 Basel oder
E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch.

Mitteilungen der

Freiwilligen Schulsynode (fss):

Die fss kommt für die Kosten ihrer Publikationen auf.
Freiwillige Schulsynode BS,
Claramattweg 8, 4005 Basel.
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Schulsynode:

www.schulsynode-bs.ch

Abonnementsbestellungen

Bestellungen von Jahresabonnements (CHF 40.–) nimmt entgegen: Schulsynode, Claramattweg 8, 4005 Basel,
Tel. 061 686 95 25, Fax 061 686 95 20.
E-Mail: sekretariat@schulsynode-bs.ch.

Inseratenverwaltung

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13,
Postfach, 4010 Basel.
Frau Neff,
Tel. 061 467 85 72, Fax 061 467 85 56.
E-Mail: m.neff@schwabe.ch

Druck

Schwabe AG, 4010 Basel

Redaktionsschluss

Nr. 4: Samstag, 13. März 10
Erscheinungsdatum: 9. April 10
Nr. 5: Montag, 12. April 10
Erscheinungsdatum: 3. Mai 10

ISSN 0258-9869

Basler Schulblatt:
<http://bsb.edubs.ch>